Danziger Volksstimme

Einzelpreis 15 P oder 30 Pfg.

Bezugspreis monatlich 3.00 Gulden, wöchentlich 0.75 Gulden, in Deutschland 2.50 Goldmark, durch die Post 3.00 Gulden monatl. Anzeigen: die 8gesp. Zeile 0.40 Gulden, Reklamezeil. 2.00 Gulden, in Deutschland 0.40 und 2.00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 68 — Dienstag, den 20. März 1928 — 19. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhause Nr. 6
Postscheckkonto: Danzig 2945
Fernsprech-Anschluß bis 6 Uhr abends unter Sammelnummer 215 31. Von 6 Uhr abends: Schriftleitung 242 96 Anzeigen-Annahme, Expedition und Druckerei 242 97.

Der russische Totalabrüstungsvorschlag.

Bernstorff tritt für eingehende Behandlung des Planes ein.

Die Montagsitzung der Vorbereitenden Abrüstungskommission wurde von dem russischen Abrüstungsvorschlag und einer Rede Litwinoffs beherrscht. Nachdem der nunmehr eingetroffene türkische Außenminister bewillkommnet worden war und in seiner Entgegnung, dem Wunsch der Türkei als neutraler Staat zu leben, Ausdruck gegeben hatte, erhielt Litwinoff das Wort.

Der Vertreter der Moskauer Regierung ließ sich die Gelegenheit, dem Völkerbund und den westeuropäischen Regierungen ihre Sünden in der Abrüstungsfrage entgegenzuhalten, natürlich nicht entgehen. 38 Tagungen der Völkerbundsversammlung und des Rats hätten über die Abrüstung 111 Resolutionen gefaßt. 14 andere Organe des Völkerbundes hätten 120 Sitzungen über die Abrüstungsfrage abgehalten, dagegen wolle Sowjetrußland den praktischen Beginn der Abrüstung. Der russische Vorschlag sei als organisches Ganzes zu betrachten, das nicht zerstückelt werden dürfe. Die Kommission und eine baldige Abrüstungskonferenz habe das Prinzip der Gesamtabrüstung anzunehmen oder abzulehnen ,und im ersteren Falle mit der ersten Etappe der in vier Jahren zu vollziehenden Totalabrüstung anzufangen. Sowjetrußland, das neben nur drei anderen Staaten die Konvention gegen den Gas- und Bakterienkrieg ratifiziert habe, wolle die Totalabrüstung, trotzdem es das Land sei, dessen Sicherheit am wenigsten geschützt sei und von dem eine Provinz, Bessarabien, immer noch von fremden Truppen besetzt sei. Litwinoff fragte Amerika, ob das Land, das gerade ein Verbot des Krieges vorgeschlagen habe, die sowjetrussische Abrüstung zurückweisen könne.

Graf Bernstorff nahm zu diesen Erklärungen sofort Stellung Er erklärte, daß der sowjetrussische Plan dem Geist der Wilsonschen 14 Punkte, denen die Alliierten zugestimmt hätten, entspreche und mit der Arbeit der Abrüstungskommission harmoniere. Die Völkerbundstätigkeit auf dem Gebiet der Abrüstung halte auch Deutschland für sehr bescheiden und beschränkt. Die russische Einteilung der Abrüstung in Etappen, deren erste die Heere jeglichen Offensivcharakters entkleide, sei gut. Bernstorff wünschte eine detaillierte Behandlung des Plans bei der zweiten Lesung des eigenen Entwurfs der Kommission in den nächsten Tagen. Auch Deutschland verlange eine baldige Abrüstungskonferenz und behalte sich einen dementsprechenden Antrag vor. Nachdem noch der türkische Außenminister Litwinoff zu seinem Abrüstungsvorschlag beglückwünscht hatte, erstarb die Sitzung in peinlichem Schweigen, so daß der Vorsitzende sie vorzeitig schloß mit dem Hinweis darauf, daß die anderen Delegationen am Dienstag Stellung nehmen sollten.

Frankreichs bisheriger Vertreter zur Abrüstungsfrage, Paul-Boncour, ist auf Wahlreisen, und Italien, England wie Amerika haben gleichfalls zur Zeit nur Politiker zweiter Klasse in der Kommission.

*

Pause der Weltpolitik.

Der Völkerbund ohne Eigenleben. — Die Abrüstungskommission.

Wieder einmal steht die äußere Geschäftigkeit der Völkerbunddiplomatie in groteskem Gegensatz zu ihren Ergebnissen. Wieder einmal hat der kreißende Berg ein Mäuslein geboren. Aber schließlich hat man sich schon daran gewöhnt, den riesigen Apparat des Völkerbundes leerlaufen zu sehen; man war nicht mehr überrascht, als die Affäre der Danziger Westerplatte auf der letzten Ratstagung zum zwanzigsten Male zur Behandlung stand und als auch diesmal wieder der Großteil der Fragen, die zur Beratung kamen ,auf die lange Bank geschoben wurde. Wenn der Völkerbundrat wiederum den ungarisch-rumänischen Streit vertagt, wenn er die Nachprüfung der Waffenschiebungen nach Ungarn durch einen vieldeutigen Beschluß mehr verwirrt als erledigt hat, so ist er nur einer liebgewordenen Tradition gefolgt, die in Genf seit langem herrscht.

Aber dennoch: das Fehlen jeder Entschlußfähigkeit des Völkerbundes hat gegenwärtig seine besondere Ursache. Nicht umsonst ist der Ratsbeschluß in der Angelegenheit des ungarischen Waffenschmuggels so doppeldeutig ausgefallen, daß jeder der interessierten Außenminister sich das Passende herauslesen kann. Europa steht im Zeichen der Neuwahlen, und jeder offenkundige Mißerfolg in Genf kann das Schicksal der Regierungen stark beeinflussen.

Die großen Wahlschlachten des Jahres 1928 werfen ihre Schatten auch auf das offizielle Zentrum der europäischen Außenpolitik, auf Genf. Vor die Aussicht gestellt, sich in gegenseitigen Konflikten um eine günstige Lösung der Streitfragen Blößen zu geben, der Opposition daheim Angriffspunkte zu bieten, haben die Außenminister der Tapferkeit besseres Teil gewählt und sind jeder Entscheidung ausgewichen. So wird mit aller Deutlichkeit klar, wie wenig an Eigenleben die Genfer Institution besitzt, wie sehr sie abhängig ist von der Gestaltung der Politik der Großmächte. Das bedeutet: die entscheidenden Kämpfe um die Entwicklung, ja um das Leben des Völkerbundes werden nicht in Genf, sondern in den europäischen Großmächten selbst geschlagen.

Es ist vielleicht gut, daß auf diese Weise wieder eine Illusion zerstört wird, die in vielen Köpfen herumspukte. Wieviel an inneren Gegensätzen der Arbeiterklasse ist auf das Konto jener Illusion zu setzen, die den Völkerbund als selbständige Institution betrachtete! Daß dieser Zusammenhang zwischen Völkerbund und Außenpolitik der Großmächte, zwischen Völkerbund und dem inneren Kräfteverhältnis der Klassen in den einzelnen Staaten mit aller Klarheit zum Ausdruck kommt, ist kein unwichtiger Umstand: er zeigt dem Kampfe der Sozialisten um den Völkerbund neue Wege.

Es ist eine Pause der Weltpolitik, in der wir uns gegenwärtig befinden, eine Pause, in der die Regierungen ängstlich jeder Entscheidung auszuweichen suchen, um ihre Zukunft nicht zu gefährden. Aber trotzdem zwingt sie die Technik des Völkerbundapparats, zu den schwierigsten Fragen der Außenpolitik Stellung zu nehmen, Farbe zu bekennen. Das vorsichtige Lavieren zwischen dieser Notwendigkeit und den innenpolitischen Interessen der Außenminister drückt diesen Tagungen seinen Stempel auf.

Und doch hat man in Genf in diesen Tagen noch zu der fünften Tagung der Vorbereitenden Abrüstungskommission zusammentreten müssen. Wie ihr bisheriger Verlauf zeigte, hat man sich aber ziemlich erfolgreich um positive Beschlüsse herumzudrücken gewußt. Die Herren Diplomaten wissen wohl, daß die bedeutungsvollsten Fragen der Abrüstung zwischen ihnen noch strittig sind, nicht weil sie technisch unlösbar oder auch nur zweifelhaft wären, sondern weil politische Gegensätze einander unverändert schroff gegenüberstehen. Und sorgsam hüten sie sich gerade jetzt, solche Streitfragen aufzurollen, wo die Opposition aus jeder rednerischen Entgleisung, aber auch aus dem Offenbarwerden des Nichtwollens Vorteil ziehen könnte.

Aber eine neue Macht ist in die sorgsam gehüteten Kreise der Völkerbunddiplomatie getreten: Sowjetrußland. Auf der letzten Tagung der Abrüstungskommission wurde beschlossen, die russischen Abrüstungsvorschläge in der nächstfolgenden Sitzung zu beraten. Und man hat sich diesem Versprechen nicht entziehen können; denn Litwinow hat, wie gemeldet, sehr energisch eine Diskussion der russischen Vorschläge auf der gegenwärtigen Tagung verlangt und durchgesetzt, wie die gestrige Debatte bewiesen hat. Denn selbstverständlich muß gerade das, was die Völkerbunddiplomaten von einer Beratung der russischen Vorschläge abhält, die Sowjetdelegation bestimmen, diese zu erzwingen. Gerade die innenpolitischen Verlegenheiten der Delegierten der Großmächte sind ebenso viele Erfolgaussichten für die russische Politik. Gewiß nicht für den russischen Abrüstungsvorschlag: man hat sich in Moskau nie darüber Illusionen gemacht, wie er in Genf aufgenommen werden wird. Aber darum geht es den Russen offenkundig auch gar nicht. Was sie bezwecken, ist gerade die Bloßstellung der bürgerlichen Außenpolitik, die innenpolitische Stärkung der kommunistischen Parteien Westeuropas in den bevorstehenden Wahlkämpfen.

So steht die Tagung der Vorbereitenden Abrüstungskommission im Zeichen der innenpolitischen Kämpfe, aber auch im Zeichen der Manöver. Manöver von rechts, um die Ergebnislosigkeit der eigenen Abrüstungspolitik zu verbergen; Manöver von links, um eine Parole auszuwerten und möglichst auffällig in die Massen zu tragen. Die Pause wird zur Vorbereitung der künftigen Weltpolitik.

Und die Abrüstung? Nun, über sie wird nicht in den Manövern in Genf entschieden werden. Der Sieg der Demokratie, der Sieg der Arbeiterklasse in den bevorstehenden Wahlkämpfen, nur er kann die Entscheidung näherrücken.

Steuerstreik der deutschen Agrarier.

Die Folgen der Landbundhetze. — Gegenmaßnahmen der Regierungen.

In Deutschland hat man die Aufforderung Oldenburgs von Januschau an die Danziger Landwirte zur Anwendung von Gewalt schon befolgt. Die Landwirte sind in einigen Gegenden Deutschlands der Hetze des Landbundes gefolgt und haben den Steuerstreik beschlossen. Durch die Verweigerung der Steuerzahlung sollen die Regierungen den Wünschen der Großagrarier gefügig gemacht werden. Bedauerlich, daß die kleinen Landwirte sich zum Teil so von den Großagrariern mißbrauchen lassen im Kampf der Deutschnationalen gegen die verhaßte Landesregierung in Preußen.

Die Landbundhetze wird selbst den Landwirtschaftskammern zu bunt. Die Landwirtschaftskammer in Oberschlesien nimmt in einer offiziellen Erklärung Stellung gegen die Angriffe des Landbundes auf die preußische Regierung. Der Vorsitzende der Kammer sieht sich gezwungen, sich gegen Verleumdungen zu verwahren, die bei Kundgebungen des Landbundes in Oppeln gegen ihn und die Landwirtschaftskammer von Oberschlesien erhoben worden sind. Er stellte fest: „Es ist Tatsache, daß alle Hemmungen, die einer gedeihlichen Entwicklung der Landwirtschaft im Wege stehen, beim Reiche liegen und nicht bei Preußen.“ Er schließt dann seine Erklärung mit den Worten: „Ich halte mich für verpflichtet, die oberschlesische Landwirtschaft vor dem Treiben des Landbundes zu warnen, das mit einem wirklich ehrlichen Bestreben, der Not der Landwirtschaft abzuhelfen, nichts zu tun hat.“

Selbst die Reichsregierung warnt.

Das Reichskabinett ist gestern mittag zu einer Sitzung zusammengetreten. Wie die „Vossische Zeitung“ wissen will, stand auf der Tagesordnung als wichtigster Punkt, die Beratungen von Maßnahmen gegen die Aufforderung zum Steuerstreik und zur Steuersabotage an die Landbevölkerung.

Auch die preußische Regierung erwägt Maßnahmen gegen die Steuerstreik-Aufforderung. Das ganze umfangreiche Material werde zur Zeit von dem preußischen Justizminister geprüft, der in den nächsten Tagen dem Staatsministerium berichten und seine Vorschläge machen werde.

Die Zentrums-„Germania“ warnt den Landbund, die bisherigen Methoden fortzusetzen; die Leidtragenden würden die Bauern selbst sein, da die jetzt für sie überall vorhandenen Sympathien bei Fortsetzung der Gewalt und Sabotage-Methoden sehr bald in ihr Gegenteil verkehrt sein würden. Wir warnen dringend, so schließt das Blatt, und erwarten, daß die Regierung, die sich mit der ganzen Frage eingehend beschäftigt, gegen die Treibereien des Landbundes Front macht.

Keine Untersuchungskommission über den Sinowjew-Brief.

Ein dahingehender Antrag der britischen Arbeiterpartei abgelehnt.

Vor dem in allen Rängen überfüllten Unterhaus brachte der Führer der britischen Arbeiterpartei, Ramsey Macdonald, am Montag den Antrag der Arbeiterpartei ein, der die Einsetzung einer Untersuchungskommission für Aufklärung des Sinowjewbriefes fordert. Von ständigen Beifallskundgebungen auf seiten der Arbeiterpartei und Zwischenrufen von seiten der Opposition unterbrochen, entwickelte Macdonald die Gründe, welche die Arbeiterpartei zu ihrer Forderung veranlaßt haben. Er wies in seiner Rede u. a. darauf hin, daß damals jede europäische Regierung in der russischen Frage mit gefälschten Dokumenten überschwemmt worden sei und daß niemand das Original des Briefes gesehen habe. Macdonald ließ es dahingestellt sein, ob es überhaupt ein echtes Original gebe und beschwerte sich darüber, daß die Oeffentlichkeit vorsätzlich irre geführt worden sei, indem er so dargestellt wurde, als ob das damalige Arbeiterkabinett versucht habe, die Veröffentlichung zu verhindern. Er erklärte, daß eine Partei durch derartige Mittel an die Macht gekommen sei, bedeute den schwersten Schlag, der den Grundsatz demokratischer Wahlen in der Gegenwart getroffen habe.

Baldwins ausweichende Antwort.

Auf Macdonald folgte Baldwin, der zunächst unter Hinweis darauf, daß der Sinowjewbrief kein Staatsdokument im juristischen Sinne sei, die Ernennung der Untersuchungskommission ablehnte. Es sei keinerlei Staatsgeheimnis verraten worden, die Nation habe keinerlei Schaden erlitten und eine Untersuchungskommission wäre, wie die Dinge lägen, zum Scheitern verurteilt. Baldwin machte hierauf eine vom gesamten Haus als Sensation empfundene Mitteilung über die Vorgänge anläßlich der Veröffentlichung des Sinowjewbriefes, die geeignet ist, die sich nunmehr seit vier Jahren hinziehende Erörterung in völlig neue Bahnen zu lenken. Baldwin teilte mit, der Sinowjewbrief sei durch einen „City-Mann“, welcher das Dokument von einer den Kommunisten nahestehenden Seite erhalten habe, sowohl den amtlichen einschlägigen Kreisen als der „Daily Mail“ übergeben worden. Dies sei erfolgt, nachdem sein mit den Kommunisten in Verbindung stehender Gewährsmann Gelegenheit gehabt habe, „sich in Sicherheit zu begeben“.

Im Verlauf seiner Rede wurde Baldwin von Mitgliedern der Arbeiterpartei wiederholt stürmisch unterbrochen. Anschließend kam es zu einer Auseinandersetzung zwischen dem Generalstaatsanwalt, Sir Douglas Hogg, und Macdonald. — Hogg erklärte, eine Untersuchung würde die Gefahr heraufbeschwören, den Russen zu zeigen, welche Informationsquellen die englische Regierung besitze, und welches Mitglied der kommunistischen Partei das Geheimnis verraten habe. Ueber den von Baldwin erwähnten Mr. Anthurn sagte der Generalstaatsanwalt, er sei ein Gentleman, der in der Londoner City wohl bekannt sei, eine sehr verantwortliche Stellung habe und den meisten Cityleuten bekannt sei; er erfreue sich des besten Rufes und habe keine Beziehungen zu einer politischen Partei oder zur Regierung. Die Quelle, aus der seine Information stamme, sei keine der Informationsquellen der Regierung. Schließlich wurde der Antrag der Arbeiterpartei mit 326 gegen 132 Stimmen abgelehnt.

Bauerndemonstration in Bukarest.

Sofortiger Rücktritt der Regierung gefordert.

Mehr als 60 000 Bauern haben am Sonntag und Montag in Bukarest eine Demonstration gegen die Regierung Bratianu veranstaltet. Eine von dem Bauernführer Mania vorgeschlagene Resolution, die u. a. den sofortigen Rücktritt der Regierung fordert und erklärt, daß die 60 000 Demonstranten erst nach dem Rücktritt des gegenwärtigen Kabinetts Bukarest wieder verlassen würden, wurde mit Begeisterung begrüßt. Am 22. April soll in Bukarest ein großer Bauernkongreß stattfinden. Angeblich hat die nationale Bauernpartei die Absicht, das Parlament in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung nicht mehr zu betreten.

Die Ordensoperette in Deutschland.

Nach der großen französischen Revolution hat die Gegenrevolution, verkörpert durch Napoleon, einen neuen Adel von Napoleons Gnaden geschaffen, Herzöge, Fürsten und Barone. Dieser Schritt war das äußerliche Zeichen für den Abschluß der demokratischen Revolution. Deutschland hat keinen Napoleon erlebt, die Republik steht fest und unerschütterlich — aber ihren neuen Adel hat sie nun glücklich auch. Sind es auch nur Herzöge und Fürsten von Afghanistan, so sind es nach den neuesten Berichten dafür gleich mehr als hundert Stück. In gewissen Kreisen der hohen Bürokratie wird in Zukunft die Anrede „Fürst von Afghanistan" eine ebenso demokratische Anrede werden, wie unter dem Kaiserreich der Titel „Exzellenz".

Reichspräsident, Reichskanzler, Staatssekretäre, Ministerialräte im roten Mantel, geschmückt mit dem Stern des Afghanenordens, behangen mit der zackigen Kette, die durch ein Kleinod abgeschlossen wird — welche Operette! Der Reichspräsident, der Reichskanzler, die Staatssekretäre Dr. Meißner, Pünder und von Schubert sowie der preußische Staatssekretär Dr. Weismann, haben die afghanischen Orden angenommen. Der afghanische Gesandte hat alle Hände voll zu tun, um seine Dekorationen loszuwerden. Er teilt mit vollen Händen aus, mehr als hundert sind schon ausgegeben und angenommen worden, dabei geht der Ordensregen immer weiter und höret nimmer auf . . .

Der preußische Ministerpräsident Braun aber, Reichstagspräsident Loebe, Vizepräsident des Reichstags Esser, der preußische Kultusminister Becker und der Berliner Oberbürgermeister Böß haben die ihnen angebotenen afghanischen Orden abgelehnt. Es gibt also zwei Klassen von deutschen Politikern. Die einen, die den Artikel 109 der Reichsverfassung respektieren, die anderen, die sich darüber hinwegsetzen. Nach dem, was bisher bekannt geworden ist, unterscheiden sich diese beiden Klassen sehr wesentlich. Auf der einen Seite aktive republikanische Politiker, auf der anderen die Bürokratie, wozu nicht nur in diesem Falle Herr Marx zu rechnen ist.

Diese Herren genieren sich, einer schlichten demokratischen Republik anzugehören und zu dienen. Sie möchten lieber dort zu Hause sein, wo es Orden und Könige, Herzöge und Fürsten gibt. Denn diese Welt der Orden und Könige, das ist auch heute noch für sie die Welt des wahrhaft guten Tones, die Welt der wahrhaften Höflichkeit, die Welt, in der man sich zu bewegen versteht. Nur dort nicht anecken! Würde? Ist es würdiger, das Grundgesetz des eigenen Volkes zu achten, zu ehren und zu behaupten auch in seinen kleinsten Bestimmungen, das Selbstbewußtsein einer Republik zu zeigen, die nicht des äußeren Glanzes bedarf, oder ist es würdiger, aus Gründen mangelnden Rückgrates die Verfassung zu durchbrechen, die das oberste Gesetz des deutschen Volkes ist?

Eine Operette, gewiß, aber mit ernstem Hintergrunde. Mit Kleinem fängt man an, mit Großem hört man auf!

Der „Held" im Herzogsmantel.

Der sächsische Ministerpräsident und sogenannte Altsozialist Held ist ebenfalls in den Klub der „Herzöge von Afghanistan" eingereiht worden. Er hat sich für die „Auszeichnung" des Emirs von Afghanistan aus dem Abendlande noch ausdrücklich bedankt. Was kann man von ihm auch mehr verlangen?

Französischer Regierungsfeldzug gegen die K.P.

Versuche, ihre Wahlpropaganda lahmzulegen.

Justizminister Barthou hatte gestern eine ausführliche Besprechung mit den Beamten der Staatsanwaltschaft über das evtl. gegen die Kommunistische Partei einzuleitende Strafverfahren. Bekanntlich wird die Kommunistische Partei der Spionage zu Gunsten Rußlands verdächtigt, weil sie von ihren sämtlichen Mitgliedern Angaben ihrer Militärverhältnisse verlangten, um aus der Zusammenstellung dieser Angaben den französischen Mobilmachungsplan zu rekonstruieren. Ein amtliches Kommuniqué des Justizministers erklärt aber heute weiter, daß die Kommunistische Partei sich im Wahlkampf einer durchaus umstürzlerischen Propaganda schuldig gemacht habe, die ein Eingreifen der Behörden verlangt. Die „Humanité" ruft daraufhin heute die Parteianhänger zum schärfsten Widerstand auf und erklärt, die Regierung der nationalen Einheit wolle ihren antikommunistischen Feldzug mit der Verhaftung des gesamten Parteivorstandes und der Unterdrückung der ganzen kommunistischen Presse krönen.

Neue Erschwerung der deutsch-polnischen Verhandlungen.

Die Abänderung der polnischen Grenzzonenverordnung bringt keine Erleichterungen.

Die am Montag veröffentlichte Verordnung des polnischen Staatspräsidenten über Abänderung der Grenzzonenverordnung vom 28. Dezember 1927, (gegen die seinerzeit von deutscher Seite sehr dringlicher Widerspruch erfolgt war), enthält vorwiegend redaktionelle Aenderungen jenes die deutschen wirtschaftlichen Interessen in Polen so empfindlich treffenden Dekrets. Die Verordnung behält auch in ihrer neuen Form die 30-Kilometer-Zone bei. Schon bei den geringsten Verstößen administrativer Natur (Zoll-, Finanzvergehen) können die Einwohner der Grenzgebiete ausgewiesen und völlig enteignet werden. Dem gleichen Gesetz unterliegen auch Ausländer und polnische Vertreter ausländischer Firmen. Auf diese Weise wird die wirtschaftliche Betätigung in den westpolnischen Gebieten, die bei einem Handelsvertrag zwischen Deutschland und Polen selbstverständlich eine große Rolle spielt, völlig unterbunden. Selbst auf Oberschlesien wird, unter Verletzung der Bestimmungen des Genfer Oberschlesienvertrages, das neue Gesetz ausgedehnt. Der Geist der Novelle erinnert an die deutschfeindlichen Tendenzen der polnischen Rechtsparteien. Es ist deshalb anzunehmen, daß das neue Gesetz mit den Stimmen des Pilsudskiblocks und der Rechten gegen die Stimmen der Linken im Parlament angenommen werden wird. Andererseits ist nicht zu verkennen, daß die polnische Rechte ihren Einfluß nur deshalb geltend machen konnte, weil die Aktion der deutschfreundlichen und verständigungsbereiten Kreise in Polen durch die gegen den Vertrag gerichtete Haltung der deutschen Reichsregierung paralysiert wurde. Die Schuld an dieser Wendung wird man daher nicht zuletzt dieser Haltung zuschreiben müssen.

*

Die Verordnung, die jedem Wojewoden das Recht gibt, aus eigener Machtvollkommenheit zu entscheiden und eine Berufungsmöglichkeit ausschließt, soll am 31. März in Kraft treten.

Aegypten will völlig unabhängig sein.

Die Regierungserklärung des neuen Kabinetts.

In der gestrigen Sitzung der Kammer gab Ministerpräsident Nahas Pascha die Regierungserklärung ab, in der es u. a. heißt:

Die Regierung erkennt keine Tatsache und keinen Pakt an, der der Unabhängigkeit Aegyptens widerspricht oder die Rechte des Sudans nicht achtet. Bezüglich der kürzlich geführten englisch-ägyptischen Besprechungen sprach Nahas Pascha sein Bedauern aus, daß man keine Grundlage für eine Einigung gefunden habe, doch sei die ägyptische Regierung sicher, daß sich bei gutem Willen eine Einigung finden lassen werde, welche die Unabhängigkeit Aegyptens und die Interessen Großbritanniens wahre. Schließlich versicherte Nahas Pascha, daß die Rechte der Ausländer im vollen Umfang geachtet werden würden.

Im Anschluß hieran schlugen die Nationalisten eine Vertagung der Aussprache über die Regierungspolitik um acht Tage vor, doch bestand Nahas Pascha auf sofortiger Beratung. Darauf zogen die Nationalisten ihren Vertagungsantrag zurück. Die Kammer sprach schließlich der Regierung das Vertrauen aus.

Der Lohmann-Ausschuß ist fertig.

Der für die Aufklärung der Lohmann-Unternehmungen eingesetzte Unterausschuß des Reichstages hat, laut „Vossischer Zeitung" gestern abend seine Beratungen beendet. Der Berichterstatter, Abg. Hetnig (Soz.), soll, zusammen mit dem Abg. Treviranus (DntiL), die Folgerungen aus den bisherigen Untersuchungen ziehen und in einem Entwurf den dem Hauptausschuß vorzulegenden Bericht bis Mittwoch nachmittag um 5 Uhr fertigstellen.

Lohmann finanzierte die Ozeanflüge.

Im Verlaufe der Phoebus-Untersuchungen hat sich, wie die „D. A. Z." meldet, neuerdings herausgestellt, daß Kapitän Lohmann auch die deutschen Transozeanflugversuche finanziert hat. Das Blatt erfährt hierzu, daß man im Reichsverkehrsministerium diesen Experimenten mit großer Skepsis und Besorgnis gegenüberstand.

Freispruch für faschistische Plünderer.

Die Ausschreitungen gegen das „Vorwärts"-Büro in Rom vor Gericht.

„Lavoro d'Italia" meldet, daß die drei jungen Faschisten, welche im November 1926 nach dem Attentat auf Mussolini in die Wohnung der Frau Lerda, der römischen Korrespondentin des „Vorwärts", und in die Lokale des sozialistischen Organs der Amsterdamer Internationale eingedrungen waren und dort als Revressalien Möbel und andere Dinge zerstört haben, sich gestern vor Gericht verantworten mußten. Der Verteidiger der drei jungen Faschisten wies auf den Umstand hin, daß kein Vergehen vorliege, weil den jungen Leuten die böse Absicht gefehlt habe. Das Gericht machte sich die These des Rechtsanwalts zu eigen und sprach die Angeklagten, obwohl sie geständig waren, frei.

Eröffnung der Tanger-Konferenz.

Neue Schwierigkeiten mit Italien.

Die Tangerkonferenz der vier Mächte beginnt heute in Paris mit einem feierlichen Frühstück. Die Verhandlungen sollen etwa drei Wochen in Anspruch nehmen. Schwierigkeiten erwartet man in französischen Kreisen lediglich von neun weitergehenden Forderungen Italiens. Italien soll nach dem bisherigen Stande der Dinge das Hygieneamt in Tanger erhalten. Außerdem soll ein Offizier zur Gendarmerieverwaltung und ein zweiter zur Entwaffnungskontrollkommission sowie ein Richter zum internationalen Gericht in Tanger stehen. Endlich soll die italienische Kolonie eine größere Beteiligung im Stadtrat erhalten. Pertinax glaubt, im „Echo de Paris" mitteilen zu können, daß Italien auch Forderungen hinsichtlich des französischen Protektoratsgebiets von Marokko gestellt habe, die vielleicht die kolonisatorische Arbeit Frankreichs sehr wesentlich erschweren und eine Aenderung des Statuts in den französischen Marokkohäfen notwendig machen könnte.

Internationaler Friedenskongreß in Warschau.

Wie wir hören, soll der 16. internationale Friedenskongreß nach der Entscheidung des internationalen Friedensbüros in Genf auf Einladung der Polen in Warschau stattfinden. Als Termin ist die Zeit vom 25. bis 29. Juni vorgesehen. Dem Organisationskomitee steht der polnische demokratische Politiker und ehemalige Vizeministerpräsident Thugutt vor.

Unruhen vor den Präsidentschaftswahlen in Argentinien. Nach einer Meldung der „Associated Preß" aus Buenos Aires dauern die Unruhen, die sich in Verbindung mit den am 1. April stattfindenden Präsidentschaftswahlen ereigneten, weiter an. Unverantwortliche Elemente wechselten Schüsse, wodurch drei Passanten verwundet wurden. Der ehemalige Präsident Irigyen, einer der Kandidaten, hat in der Annahme, daß sein Wahlsieg bereits gesichert sei, und, um weitere Unruhen zu verhindern, seine Anhänger angewiesen, die Wahlkampagne einzustellen.

Kriegsgerichtliches Verfahren in der Royal Oak-Angelegenheit. Wie verlautet, wird das kriegsgerichtliche Verfahren wegen des Royal-Oak-Zwischenfalles in ungefähr 10 Tagen an Bord eines Kriegsschiffes im Hafen von Gibraltar stattfinden.

Am Ufer.

Von Paul Kirchhoff.

An jenem sacht verdämmernden, warmen Apriltag, der mir unvermittelt in der Erinnerung auftaucht, war die Luft voll von weicher, lähmender Frühlingssüße. Ich war Student, ohne Geld, von vielfältig widerstreitenden Empfindungen überfüllt, und schlenderte auf dem schmalen Pfad, der längst des Flußufers läuft, zur Stadt zurück.

Durch diese schwermütig verheißende Stunde trug ich eine ansehnliche Ladung Weltschmerz, eines jener gewichtigen Leibbündel, die man sich in jungen Jahren selbst schnürt und aufpackt, um sie, bitter stöhnend und sich selbst aufs tiefste bedauernd, eine Strecke weit zu schleppen. Ich hatte vor kurzem meine Geliebte verloren. Sie war nicht die erste, wohl auch nicht die selbstloseste und sanftmütigste gewesen. Ihren Vorrat an Allzumenschlichkeiten hatte ich selbst durch die sieben Schleier meiner Verliebtheit erkannt. Und die Tatsache, daß in ihrem unhöflichen Abschiedsbrief nicht weniger als 17 orthographische Fehler wimmelten, war mir zu grimmigem Teiltrost geworden. Gleichwohl schienen mir im Augenblick ihr krauses Wuschelhaar und ihre neckische Schnuppernase unersetzlich zu sein.

In leicht überdämmerter Ferne, weit vor mir, lagen die mächtigen Quaderbogen der Brücke, die über den Fluß ins Innere der Stadt führt. Der Pfad war bisher menschenleer gewesen. Als ich nun aber vom wechselnden Gedanken- und Bilderspiel meines Innern löste und zur Außenwelt erwachte, gewahre ich, einen knappen Steinwurf entfernt, zwei Männer, die sich am Rande der niedrigen Uferböschung gelagert hatten. Ihre Tracht, bunt geringelte, kurzärmelige Sweater, kennzeichnete sie als Schiffer, die wohl zu einem der drübenliegenden Kähne gehörten. Beide regten sich mit ungemein heftigen Armbewegungen, die immer wieder weitgewinkelt ausfuhren, um sich dann stracks und vehement zu senken. Daraus war zu schließen, daß die beiden in ein überaus eifriges Kartenspiel verwickelt waren.

Ich verlangsamte meinen ohnehin gemächlichen Schlenderschritt und begann die Spielenden zu beobachten. Sie hatten anscheinend Stunde und Umwelt vergessen und schleuderten die Karten mit ungeheurer Kraftvergeudung und mit einem besessenen Ingrimm, der immer bewegter wurde, vor sich nieder. Plötzlich aber brach das Spiel jäh ab, ein kurzer, bedrohlicher Wortwechsel setzte ein, die Partner schossen ungestüm hoch und standen im nächsten Augenblick mit gespreizten, eingestemmten Beinen und tief geduckten Nacken eng und scheinbar unlöslich ineinander verkrampft. Zwei-, dreimal ruckte diese groteske Gliederverschlingung schwer und ungeschlacht hin und her. Dann mit verblüffender Schnelligkeit, hatte der kleinere der Ringer, der breit, kurz und massig wie ein tiefverwurzelter Baumstumpf an der Erde haftete, seinen Gegner hochgerissen.

Einen Herzschlag lang stemmte er den schweren Körper wie der Athlet die Kugelstange beibarmig querliegend über seinen Kopf. Dann warf er ihn mit einem Schwung, der ungeheure Verserkerkraft verriet, in den Fluß.

Auf einen Tragödienfortgang gefaßt, sprang ich erregt zur Böschung. Die trübe Flut planschte auf, gurgelte, zog wiegende Kreise. Dann tauchte prustend und paddelnd der Gestürzte hoch. Zunächst schien es, als wolle er zum Ufer zurückkehren. Dann aber besann er sich, bleckte böse die Zähne, unter dem triefnassen Schopf, hob einen Arm, schüttelte die Faust drohend gegen den Widersacher, wandte sich glatt und gelenk und schwamm mit weiten Stößen auf den Schleppkahn zu, der jenseits am Ufer lag.

Ich atmete auf und blickte zu dem Zurückgebliebenen hinüber. Dieser zeigte nicht die geringsten Merkmale einer Gemütsbewegung oder körperlichen Anstrengung. Ganz gleichmütig stand er und blickte dem Schwimmer in lässiger, fast gelangweilter Haltung nach. Ohne Zögern näherte ich mich ihm und redete ihn unverweilt an:

„Warum hast du ihn getunkt?" Mit einer Kopfbewegung wies ich nach dem Schwimmenden hin.

Ein kurzer Seitenblick übertastete mich rasch. Das verwitterte Halstuch, das ich an Stelle des Kragens trug, und die abgegriffene, flache Mütze schienen hinreichend vertrauenswürdig zu wirken. In vollendet geschwungenem Bogen spuckte der Mann zunächst einen langen, braunen Saftstrahl weithin über die Böschung. Dann entblößte er gemächlich ein starkes, gelbes Gebiß: „Er hat nicht den gleichen Charakter wie ich."

Das lakonische Halbdunkel dieser Antwort traf mich unvorbereitet. Aber während ich mich, mit einem leichten Lachkitzel kämpfend, auf eine weitere Frage besann, fuhr der Mann erläuternd fort:

„Er hat immerzu gewonnen, bis es mir zu dumm geworden ist."

„Hat er falsch gespielt?"

Der Breitschulterige zuckte die Achseln. „Es ist mir halt zu dumm geworden. Ein Kavalier läßt den andern auch mal gewinnen. Das ist meine Meinung. Und die habe ich ihm schließlich gesagt."

Trotz des kräftigen Abwischers, den er mir erteilt hatte, sah ich ihm staunend und mit froh beschleunigten Pulsen nach. Wahrhaftig, dieser Bursche zog dahin, wie ein unfehlbarer Herrscher über alle pfiffigen und listigen Weibskunstgriffe des Geschicks, wie ein Alexander, der vor keinem gordischen Knoten versagt. Ein bißchen vierschrötig, kantig und schweißbeinig zwar, aber mit jener famosen Lässigkeit der Haltung, die ein unbeschränktes Selbstgefühl verrät.

Lang ausschreitend wandte auch ich mich nun der Stadt zu und hub unvermittelt zu pfeifen an. Und von beglückend auftauchenden frischen Kräften durchströmt, pfiff ich den ganzen Wust meines gehätschelten Weltschmerzes in die blaudunkelnden Frühlingsfernen.

Ibsen: „Ein Volksfeind".

Stadttheater.

Der wahrhaftige Ibsen und sein echtes Stück wächst aus dem Nordnebel in einen von Wettergewölk umballten schwelenden Tag; liegt in der so reizvollen Dämmernis von Geheimnisvollem, von Dräuend-Furchtbarem, das irgendwo lauert.

Hovstad (Rich. Knorr) — Stockmann (Carl Kliewer) — Aslaksen (Gust. Nord) — Dr. Stockmann (Ferd. Neuert)

Dieses Stück aber ist ganz aufgehellt von Ibsens galligem Humor, durchströmt von seiner herrlich-kühnen Fanfarenmusik in philistros. Niemals früher oder später schrieb oder schreibt Ibsen „in eigener Sache" eine so gefährlich scharfe Klaue gegen seine Widersacher.

Als er drei Jahre zuvor die Verlogenheit der oberen Zehntausend aufdeckte („Stützen der Gesellschaft"), als er zwei Jahre zuvor die Fäulnis der modernen Ehe zeigte („Ein Puppenheim"), als er ein Jahr zuvor den aus einer solchen Ehe hervorgehenden Sohn eines Wüstlings vor den Augen der Zuschauer sich in paralytischen Krämpfen zu Tode winden ließ („Gespenster"), da war es der sogenannten guten Gesellschaft denn doch zu viel, und man schrie — nicht ohne Erfolg — nach Kirche, Polizei und Staatsanwalt — gegen den gemeingefährlichen Volksfeind Ibsen, der, wie ein Wiener Kritiker sich äußerte, mit seinen „aus Menschenblut und Kot geneteten Stücken" das Gebäude gesellschaftlicher Ordnung und Wohlanständigkeit aufs ernsteste unterarabe.

Danziger Nachrichten

Jetzt ist der Frühling da ...

aber wie wird das Wetter werden? — Die Propheten machen Hoffnungen.

Der in diesem Jahre heute, am 20. März abends, beginnende kalendarische Frühling beendet einen Winter, der nach drei aufeinander gefolgten ausgesprochen milden Wintern wieder einmal normal verlaufen ist. Strenge Kälte im Dezember, die besonders im östlichen Mitteleuropa außerordentlich niedrige Temperaturen gebracht hat, schien einen ungemein harten Winter einzuleiten. Aber der weitere Verlauf der Jahreszeit hat sich die Fernprognose, die einen ungefähr normalen Winter angekündigt hatte, durchaus bestätigt.

Die Verhältnisse zu Beginn des Frühlings sind charakteristisch für diese Jahreszeit und können als ausgesprochen normal bezeichnet werden. Das ruhige und heitere Hochdruckwetter, wie es zur Zeit herrscht, wird uns in seinem Verlauf zum erstenmal in diesem Jahre frühlingswarme Tage bringen, die die Vegetation besonders in den begünstigten Strichen des Westens und Südens rasch aus ihrem Winterschlaf erwecken werden. Vor dem Ende des Monats ist eine Aenderung dieser Wetterlage wohl kaum zu erwarten. Es ist auch nicht zu befürchten, daß uns dann abermals ein so empfindlicher Rückschlag wie am Ende der ersten Märzdekade heimsucht. Allerdings läßt sich über die Witterungsgestaltung in den beiden anderen Frühlingsmonaten April und Mai mit einiger Aussicht auf Wahrscheinlichkeit nur wenig sagen; denn der Charakter des Frühjahrs wird durch die größere oder geringere Zahl der Rückschläge in Gestalt eines Vordringens der kalten Polarfront nach Süden bestimmend beeinflußt, und für Voraussagen in dieser Hinsicht fehlt es völlig an ernsthaften Anhaltspunkten.

Niemand vermag daher heute schon zu sagen, ob der Frühling warm und sonnig oder aber, wie im vergangenen Jahr, vorwiegend regnerisch und kalt werden wird. Es läßt sich nur in ganz großen Zügen ein Schluß auf die gesamte bevorstehende warme Jahreszeit, also einschließlich des eigentlichen Sommers, ziehen, und zwar auf Grund der Witterung im vergangenen Winter. Dieser war, wie wir gesehen haben, im Durchschnitt normal; seine beiden letzten Monate aber waren mäßig mild. Auf normale aber sowohl wie auf mäßig milde Winter folgt mit hoher Wahrscheinlichkeit ein kühler Sommer, wie auch die Sommer in den Jahren des Sonnenfleckenmaximums fast stets kühl und regenreich zu sein pflegen. Für das Jahr 1928 wird aber das diesmalige Fleckenmaximum erwartet, undf chon die beiden vorangegangenen nassen Sommer haben gezeigt, daß diese Erfahrung zutrifft. Allerdings kommen auch hier Ausnahmen vor wie 1917, ein Jahr, das einen sehr schönen, trockenen und warmen Sommer brachte, obwohl in dieses nicht nur das letzte Fleckenmaximum fiel, sondern obgleich diesem Sommer auch ein sehr langer und strenger Winter vorausgegangen war, was sonst stets das Vorzeichen für einen kalten Sommer zu sein pflegt. Jedenfalls dürfen wir uns für die kommende warme Jahreszeit keinen zu großen Erwartungen hingeben, und wir werden schon zufrieden sein können, wenn Frühling und Sommer einigermaßen normal warm und nicht allzu regnerisch verlaufen werden.

Im Kampf mit der Steuerbehörde.

Zehn Beamte zu einer Haussuchung.

Der frühere Schneidemühlenbesitzer Franz Wujewski in Zoppot, polnischer Staatsangehöriger, führt seit 1924 einen Kampf gegen die Steuerbehörde und diese gegen ihn. Das gegenseitige Verhältnis war wenig freundschaftlich, spielt sogar im Wahlkampf eine Rolle und hat auch zu Anfragen im Volkstag Veranlassung gegeben. Der Kampf richtete sich gegen den Finanzrat Hoppenrath, der bekanntlich den Deutschnationalen sehr nahe steht.

Ein kleiner Ausschnitt aus diesem Kampfe kam vor dem Schöffengericht zur Verhandlung. Wujewski hatte sich wegen Beleidigung des Finanzrats Hoppenrath zu verantworten. Der Angeklagte lehnte zunächst den Vorsitzenden des Schöffengerichts, Amtsgerichtsrat Claaßen, wegen Besorgnis der Befangenheit ab, weil er seit Tiegenhof mit Hoppenrath gut befreundet sei. Die Strafkammer, die sofort zur Entscheidung zusammentrat, entschied dahin, daß ein Ablehnungsgrund nicht vorliege und es wurde nunmehr in die Verhandlung eingetreten. Der Angeklagte hat in den letzten Jahren an Behörden Anzeigen geschrieben, in denen insbesondere Hoppenrath, aber auch andere Beamte der Steuerbehörde, beschuldigt werden.

Die Rache des entlassenen Angestellten.

Der Angeklagte entließ einen Angestellten, der darauf zur Steuerbehörde ging und hier angab, der Angeklagte hinterziehe Steuern und habe Bücher in einer Räucherkammer verwahrt. Hoppenrath mit sieben Steuerbeamten und zwei Schupobeamten nahmen nun bei dem Angeklagten eine Haussuchung vor, wobei die Bücher auch vorgefunden wurden. Der Angeklagte sollte

sofort 50 000 Gulden Sicherheit

stellen. Die Summe wurde schließlich auf 15 000 Gulden herabgesetzt. Nach langer Verhandlung unterschrieb der Angeklate ein Unterwerfungsprotokoll. Unbedingt mußte er sofort 1500 Gulden bezahlen, die unter die Beamten als ihnen zustehende Tagegelder verteilt wurden. Da der Angeklagte wegen der Steuern nicht zahlungsfähig war, wurde die Steuerstrafe in ein Jahr Gefängnis, die Höchststrafe, verwandelt. Der Angeklagte wurde auch verhaftet, mußte einige Monate verbüßen und erhielt dann Strafaussetzung.

Der Angeklagte findet nun, daß an ihm verschiedene Straftaten begangen seien und hat nun Strafanzeigen bei der Staatsanwaltschaft erhoben, die aber alle abgewiesen worden sind. Er behauptet, eine Unterschrift von ihm sei gefälscht,

die 1500 Gulden seien von ihm erpreßt,

das Unterwerfungsprotokoll sei ihm nicht klar geworden, die 1500 Gulden seien nicht an die Steuerkasse abgeführt worden, sondern an Hoppenrath, die Summe sei auch nicht ganz verteilt worden. Diese Dinge bezeichnete er als strafbare Handlungen. Und darin wird die Beleidigung gefunden.

Der Vorsitzende ließ nun die Erörterung dieser Punkte nicht zu, weil die Staatsanwaltschaft dahin entschieden habe, daß wegen dieser angeblichen Straftaten Anklage nicht erhoben werde. Nur bezüglich der Durchsuchung wurde eine Erörterung zugelassen. Eine Abschrift des Unterwerfungsprotokolls wurde dem Angeklagten erst nach 2¾ Jahren gegeben. Mit seiner Verhaftung mußte er die Fabrik schließen. Der Angeklagte meint, daß er zur Verdunklung der Sache verhaftet worden sei.

Der Irrtum des Finanzrats.

Finanzrat Hoppenrath sagte als Nebenkläger und Zeuge aus, daß die Beamten Anspruch auf die 1500 Gulden hatten. Er habe geglaubt, daß er berechtigt war, den entsprechenden Scheck des Angeklagten selber einlösen zu dürfen, was ein Irrtum war. Später wurde das Geld auf die Steuerkasse verbucht. Es war auch nur ein Irrtum, daß an einen eBamten nur 125 Gulden bezahlt wurden, aber in der Aufstellung für den Angeklagten 150 Gulden angegeben wurden. Die 25 Gulden sind zurückgezahlt worden. Nach dem Steuergrundgesetz ist die Steuerbehörde ebenso zur Verhaftung berechtigt, wie die Staatsanwaltschaft. Er habe die große Zahl von Beamten zur Durchsuchung aufgeboten, weil er möglichst jedes Beiseiteschaffen von Büchern verhindern wollte und weil er annahm, der Angeklagte und seine Leute würden sich mit Hunden widersetzen, was allerdings nicht versucht worden ist.

Der Staatsanwalt beantragte wegen Beleidigung zu 500 Gulden Geldstrafe. Das Gericht berücksichtigte einerseits die Schwere der Beleidigung, andererseits den Umstand, daß der Angeklagte sich beeinträchtigt glaubte, sein Vermögen verloren habe und für die Geldstrafe bereits acht Monate Gefängnis verbüßte. Er habe wohl in Wahrnehmung berechtigter Interessen gehandelt, aber aus der Form und den Umständen ging die Absicht der Beleidigung hervor. Eine Geldstrafe sei aber ausreichend.

Der Rasen brennt.

Eine Häufung von Geländebränden. — Weil es warm wird!

Es vergeht jetzt fast kein Tag, an dem nicht an irgend einem Orte in der Umgebung Danzigs ein Rasenbrand gemeldet wird. Mag der der Natur entwöhnte Städter diese Erscheinung als eine Besonderheit ansehen, so liegt sie doch in der Jahreszei tbegründet. Das von Wind und Sonne völlig ausgedörrte Gras, zu dem das Aufsteigen der Erdsäfte durch den Frost verhindert wird, brennt wie Zunder, so daß es nur eines weggeworfenen Streichholzes oder eines fliegenden Kohlenfunkens bedarf, um weite Flächen in Brand zu setzen. So kann man vornehmlich an den mit Gras bestandenen Eisenbahndämmen jetzt oft schwarze verbrannte Stellen finden.

Haben wir bereits vor wenigen Tagen von Grasbränden in allernächster Nähe Danzigs melden können, so hat sich in den letzten Tagen eine ganze Serie derartiger Brände zugetragen. Gestern, in den ersten Nachmittagsstunden, wurde nämlich die Feuerwehr nach dem Gute Schellmühl gerufen, wo etwa 1000 Quadratmeter Wiese Feuer gefangen hatten, ebenso etwa 100 Meter Zaun. Die Feuerwehr war aber bald Herr der Situation. Doch gabs für sie noch keine Ruhe. An der Sporthalle brannte nämlich auch Gras und zwar etwa 100 Quadratmeter, dazu noch etwa 50 Meter Zaun. Auch hier war der Schaden bald behoben.

Nicht genug mit diesen beiden Bränden, kam dann noch am Jäschkentaler Landhause ein Gras- und Gestrüppbrand zustande, der ernsthaftesten Charakter trug. Dort hatten gegen 6 Uhr etwa 2000 Qudratmeter Gestrüpp und Rasen Feuer gefangen. Die Feuerwehr wurde durch die große Ausdehnung zum Einsatz von zwei Spritzen gezwungen. Endlich brannten noch 50 Quadratmeter Rasen in Danzig, und zwar in der Wesselstraße, neben dem Heringslager, wo dabei auch ein dort befindlicher Abort in Mitleidenschaft gezogen wurde.

Die Aenderungen des Kriegsrentnerfürsorgegesetzes beschlossen.

Im Sozialen Ausschuß des Volkstages kam heute die Vorlage auf Abänderung des Gesetzes über die Versorgung der Kriegsrentner zur Verhandlung. Die Vorlage fand nach kurzer Aussprache einstimmig Annahme. Die Herabsetzung des Umrechnungskurses der Renten von 1,25 auf 1,13 wurde jedoch noch zurückgestellt.

Um den Lehrplan der Fortbildungsschule.

Es soll erweitert werden.

Das bei der Handelskammer bestehende Prüfungsamt für Lehrlinge der Metallindustrie und verwandter Gewerbe hat die Erfahrung gemacht, daß die Gesellenstücke durchweg gut ausgeführt wurden, die schriftlichen Arbeiten im Rechnen und Deutsch jedoch häufig recht mangelhaft waren. Das Prüfungsamt hat daher den für die Fortbildungsschule geltenden Lehrplan einer Durchsicht unterzogen und Abänderungsvorschläge für den Lehrplan unterbreitet. Da zur Zeit ein Entwurf für einen neuen Lehrplan in Bearbeitung ist, soll auf Mitwirkung der Handelskammer bei der Aufstellung des Lehrplanes hingezielt werden.

Freitod eines Schiffskapitäns.

Der im Hafen an der Westerplatte liegende Dampfer „Consul Poppe" war gestern vormittag der Schauplatz einer Tragödie. Dort machte der Kapitän des Schiffes Eckert seinem Leben durch Erschießen ein Ende. Die Gründe, die den Kapitän zur Tat getrieben haben, sind bis jetzt noch nicht bekannt. Wahrscheinlich spielt aber eine Krankheit, an der der Kapitän seit längerem litt, eine Rolle, denn als der Dampfer am Sonnabend in den Hafen einlief, befand sich der Kapitw bereits nicht auf der Brücke, da er sich stark unwohl gefühlt hatte.

Eine Danziger Ortsgruppe der Schopenhauer-Gesellschaft. Gestern abend fanden sich in Danzig die hier ansässigen Mitglieder der Schopenhauer-Gesellschaft zusammen, um in aDnzig eine Ortsgruppe der Schopenhauer-Gesellschaft zu gründen. Nachdem im Beisein des ersten Vorsitzenden des Schopenhauer-Gesellschaft, Senator Dr. Hans Zint, über Zweck und Ziele einer Danziger Ortsgruppe gesprochen worden war, wurde die Gründung vorgenommen. Zum Vorsitzenden der Danziger Ortsgruppe wurde Studienrat Dr. Siedow gewählt.

Vom Wagen gefallen. Der 44 Jahre alte Fuhrmann Otto Lau, Kneipab 34, war Montag nachmittag in Langfuhr, in der Sandgrube am Jäschkentaler Weg mit Sandfahren beschäftigt. Hierbei fiel er vom Wagen und geriet mit dem rechten Bein unter ein Rad, wobei er einen schweren Oberschenkelbruch erlitt.

Wer ist Eigentümer. Von der Kriminal-Polizei ist ein neuer, hellgrauer Sportpelz — Fischgrätenmuster — mit Oppossumkragen als gestohlen angehalten worden. Interessenten wollen sich während der Dienststunden auf dem Polizei-Präsidium, Zimmer 37, melden.

Wilhelm-Theater. Morgen, Mittwoch, findet die Abschiedsvorstellung der Revue „Hoppla, so lieben wir" statt. Alle Vorzugskarten haben auch an diesem Tage Gültigkeit.

Um die 400 000 Gulden der Sparkasse.

Die ersten Vernehmungen in der Heusterberg-Affäre.

Heute um 9 Uhr begann vor der großen Strafkammer im großen Schwurgerichtssaal die Berufungsverhandlung gegen den früheren Sparkassenvorsteher Heusterberg. Vorläufig scheint das Interesse des Publikums an dem Prozeß nicht sehr groß zu sein. Denn der Zuschauerraum ist nur sehr schwach besetzt. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Dr. Bölle, als Beisitzer fungieren die Landgerichtsräte Dr. Meyer, Dr. Neumann und zwei Schöffen. Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. Winkler.

Auf der Anklagebank sitzen die vier Angeklagten Heusterberg, Bölle, Köterlitz u. Keller. Der Kaufmann Spahnke, gegen dessen Freispruch die Staatsanwaltschaft auch Berufung eingelegt hatte, hat sich beurlauben lassen. Die Verteidigung liegt in den Händen von Rechtsanwalt Weise. Am Sachverständigentisch, an dem in der ersten Verhandlung drei Sachverständige saßen, hat nur Herr Heidenfeld, der Direktor der Diskonto-Gesellschaft, Platz genommen. Die beiden andern Sachverständigen, Regierungsrat Dr. Nitsel und Direktor Weinkranz, Danzig, sind am Erscheinen verhindert. Rechtsanwalt Weise stellt deshalb gleich zu Beginn der Verhandlung den Antrag, die Sitzung zu vertagen. Der Antrag wird jedoch abgelehnt, da das Gericht einen Sachverständigen für ausreichend erachtet.

Landgerichtsrat Dr. Meyer verliest hierauf das außerordentlich umfangreiche Urteil der ersten Instanz. Aufmerksam lesen die Angeklagten und der Verteidiger mit. Die Verlesung nimmt ungefähr eine Stunde in Anspruch.

Na chdiesem Präludium wird es ein wenig lebhafter. Der Vorsitzende fragt, was die Angeklagten mit ihrer Berufung bezweckten. Sämtliche Angeklagten erklärten,

sie wollten freigesprochen werden,

da sie sich unschuldig fühlen.

Es wird nun die Vernehmung des Angeklagten Böhlke vorgenommen. Er erzählt zusammenhängend die ganzen Vorgänge, die ja schon durch die erste Verhandlung bekannt geworden sind. Interessanter und schärfer in den Konturen als damals wird nur das Bild der Frau v. Kamecke sichtbar. Der Angeklagte Böhlke, schon aus der ersten Verhandlung als geschickter Selbstverteidiger bekannt, ist in der Zwischenzeit nicht müßig gewesen. Er hat Material zur Illustration gesammelt und operiert nun damit. Frau v. Kamecke — heute wüßte er ja,

wer sie und von welcher Art ihre Geschäfte

gewesen seien. Aber damals hätte er doch nicht ahnen können, was eigentlich mit ihr los war. Ganz andere Leute wie er seien auf sie hereingefallen. Selbst Präsident Sahm hätte ihr 4500 Dollar geliehen. Ihre Bonität hätte also zu den höchsten Kreisen festgestanden. Erst später habe er gehört, daß Frau v. Kamecke eine Spielerin ersten Ranges war. Die Croupiers von Zoppot wollten ihr sogar wegen der hohen Trinkgelder, die sie gegeben hat, ein Denkmal bauen ...

(Schluß der Redaktion.)

Unser Wetterbericht.

Veröffentlichung des Observatoriums der Freien Stadt Danzig.

Dienstag, den 20. März 1928.

Allgemeine Uebersicht: Das Hochdruckgebiet Innerrußlands hat sich unverändert erhalten; während die Randstörungen des atlantischen Tiefs langsam ostwärts vordringen. Die großen Druckunterschiede verursachen im Westen bereits auffrischende südliche Winde, wobei sich zwischen West- und Mitteleuropa die Temperaturgegensätze weiter verschärfen. In ganz Deutschland herrscht heute früh bei heiterem Himmel Frost von einigen Graden unter Null; in Frankreich und auf denb ritischen Inseln dagegen + 7 bis + 10 Grad. Die große Stabilität der Kaltluftmasse im Osten hält die Entwicklung zur veränderten Wetterlage weiterhin auf.

Vorhersage für morgen: Heiter; später zunehmend bewölkt, noch leichter Nachtfrost, tagsüber warm. Mäßige, zeitweise auffrischende südliche Winde.

Aussichten für Donnerstag: Bewölkt, unruhig und mild.

Maximum des gestrigen Tages + 4,5 Grad, Minimum der letzten Nacht — 5,7 Grad.

Verhinderter Freitod. Fräulein Anna Andre, Heubude, Dammstraße 32, versuchte sich gestern abend in ihrer elterlichen Wohnung mit Lysol zu vergiften. Sie wurde in das Krankenhaus geschafft. Die Gründe zur Tat sind unbekannt.

Als Leiche aus der Mottlau geborgen. Der seit dem 14. Januar als vermißt gemeldete Schneider Ignatz Turowski, zuletzt Drehergasse 2 wohnhaft, wurde am 19. d. M. am Schuitensteg aus der Mottlau als Leiche geborgen. Als Todesursache kommt Unfall in Frage.

Polizeibericht vom 20. März 1928. Festgenommen wurden 20 Personen, darunter 2 auf Grund von Festnahmenotizen, 1 wegen Diebstahls, 1 wegen Unterschlagung, 1 wegen Hausfriedensbruchs, 1 aus anderer Veranlassung, 7 wegen Trunkenheit, 2 in Polizeihaft, 4 Personen obdachlos.

Danziger Standesamt vom 19. März 1928.

Todesfälle: Ehefrau Olga Krause geb. Laabs, 42 J. 2 M. — Ehefrau Alice Block geb. Benzien, 62 J. 9 M. — Arbeiter Josef Iwertowski, 54 J. 11 M. — Schuhmacher Julius Knaack, fast 70 J. — Former Karl Michael, 60 J. 1 M. — Witwe Mathilde Kolodziejzik geb. Brensinski, 75 J. 2 M. — Witwe Julianne Hinz geb. Sorgatz verw. Hinz, 93 J. 5 M. — Witwe Maria Stein geb. Wolf, 70 J. 10 M. — Schüler Helmut Schwohl, 8 J. 5 M. — Ehefrau Gertrud Klinski geb. Schulz, 19 J. 10 M. — Stütze Anna Fischer, ledig, 71 J. — Invalide Karl Thoms, 81 J. 2 M. — Sohn des Arbeiters Josef Winkler, 11 Stunden.

Wasserstandsnachrichten der Stromweichsel

vom 20. März 1928.

	gestern	heute		gestern	heute
Thorn	+1,42	+1,35	Dirschau	+1,36	+1,18
Fordon	+1,51	+1,46	Einlage	+1,80	+1,80
Culm	+1,38	+1,28	Schiewenhorst	+2,06	+1,90
Graudenz	+1,69	+1,54	Schönau	+6,70	+6,68
Kurzebrack	+1,98	+1,84	Galgenberg	+4,60	+4,68
Montauerspitze	+1,34	+1,20	Neuhorsterbusch	+2,00	+2,00
Piedel	+1,30	+1,14	Anwachs	—	—

Krakau	am 18. 3. —2,40	am 19. 3. — 2,41
Zawichost	am 18. 3. +1,26	am 19. 3. + 1,22
Warschau	am 18. 3. +1,42	am 19. 3. + 1,45
Plock	am 18. 3. +1,23	am 19. 3. + 1,16

Vorläufig letzter Eisbericht der Stromweichsel vom 20. März 1928.

Der Strom ist eisfrei.

Eisbrechdampfer „Nogat" und „Ferse" in Einlage, die übrigen Eisbrechdampfer in Danzig-Krakau.

Aus aller Welt.

Panik bei einem Filmbrand.

45 Personen verletzt.

In der Gemeinde Golt, Pester Komitat, Ungarn, geriet während eines durch Lichtbilder illustrierten Vortrages, den der Ortspfarrer im Gebäude der Gewerbekorporation hielt, plötzlich ein Film in Brand. Die brennenden Zelluloidstreifen, die in den Saal geschleudert wurden, setzten die Einrichtung in Brand. Unter den anwesenden 150 Personen entstand eine Panik. Etwa 45 Personen, die die Ausgänge nicht rechtzeitig erreichten, erlitten Brandwunden, 12 von ihnen wurden schwer verletzt.

Ausgedehnte Gras- und Heidebrände bei Hamburg.

Am Sonntagnachmittag entstand an der Langstedter Landstraße in Langenhorn ein ausgedehnter Gras- und Heidebrand, der mehr als 80 000 Quadratmeter Moor und Heide ergriff. Nach stundenlangen Anstrengungen konnte das Feuer gedämpft werden. — Auch am Bahndamm beim Bahnhof Feuerbergstraße entstand ein größerer Moor- und Heidebrand. Hier standen mehr als 20 000 Quadratmeter in Flammen. Kaum war die Gefahr hier beseitigt, so wurde auf preußischer Seite, auf Niendorfer Gebiet, ein größerer Brand gemeldet, der sich über eine 10 000 Quadratmeter große Grasfläche hinzog und Buschwerk und Heide vernichtete. Auch dieser Brand konnte von der Feuerwehr nach längerer Arbeit gelöscht werden. Die Ursache der in letzter Zeit überhandnehmenden Gras- und Heidebrände wird auf Unvorsichtigkeit von Ausflüglern zurückgeführt.

*

Im Bezirk der Gemeinde Neuhof im Taunus gerieten 180 Morgen Heidekraut dadurch in Brand, daß Pfadfinder, die in einer Jagdhütte abkochten, unvorsichtig mit Feuer hantierten. Das Feuer griff auf eine Tannenschonung von 20 Morgen über.

Ein Berliner Dokumentendiebstahl aufgeklärt.

Der Koffer des Engländers.

Vor ungefähr einem Vierteljahr war einem englischen Bankenvertreter in einem großen Bürohaus der Wilhelmstraße in Berlin, wo er verschiedene Unterredungen mit Direktoren hatte, sein Pelz und sein Koffer mit Akten über Anleiheverhandlungen, einem Scheckbuch und Empfehlungsbriefen aus dem Vorzimmer gestohlen worden. Die Angelegenheit hatte großes Aufsehen erregt, weil der betreffende Raum nicht ohne weiteres von Passanten betreten werden konnte. Der Täter, ein 21 Jahre alter Hans Hellwig, der sich inzwischen noch verschiedener Hochstapeleien in Köln, Hannover und Dresden schuldig gemacht hat, ist in München, wo er sich Hans Reimann nannte, wegen Betruges festgenommen worden. Sonntag gelang es auch, das gestohlene Scheckbuch aufzufinden, das der Dieb auf dem Bahnhof Friedrichstraße in einem Paket zur Aufbewahrung gegeben hat. Die englischen Dokumente sind jedoch noch nicht wieder zum Vorschein gekommen.

Ein verhängnisvoller Absturz.

Vier Tote, zwei Verletzte.

Beim Absturz eines Flugzeuges infolge Abbrechens der Tragfläche fanden in Wilmington (Delaware) die vier Insassen den Tod. Zwei Kinder, die an der Unfallstelle gespielt hatten, wurden verletzt, das eine schwer.

Anschlag auf einen Eisenbahnzug. In einem Einschnitt auf freier Strecke zwischen Bahnhof Wefensleben und Eilsleben wurde kurz vor der Durchfahrt eines Zuges auf einem Gleis ein aufgelegter Hemmschuh, wie er zum Aufhalten von Wagen im Rangierdienst benutzt wird, gefunden. Heute vormittag es es gelungen, die Täter zu ermitteln. Es sind zwei siebzehnjährige Arbeiter aus Ummendorf und Eilsleben, die den Hemmschuh vom Werk Wefensleben entwendet und auf das Gleis gelegt hatten.

Die Sonnenburger Ausbrecher vor Gericht. Wegen Meuterei und Ausbrechens hatten sich vor dem Großen Schöffengericht in Frankfurt a. O. fünf Gefangene der Strafanstalt Sonnenburg zu verantworten. Durch Entfernung eines Eisenstabes war es ihnen gelungen, aus der Waschküche zu entfliehen. Die Gefangenen, von denen zwei während der Flucht in Drossen einen Einbruch verübten und auch einen Beamten tätlich beleidigten, wurden zu Gefängnisstrafen zwischen 1 Jahr 6 Monaten und 2 Jahren 3 Monaten verurteilt.

Muttermord eines Achtzehnjährigen

Der Täter verhaftet.

Sonnabend wurde in Rieder eine 45 Jahre alte Frau, die sich zum Melken in den Kuhstall begeben hatte, mit schweren Schädelverletzungen aufgefunden. In der letzten Nacht ist der 18 Jahre alte Sohn unter dem dringenden Verdacht, seine Mutter erschlagen zu haben, verhaftet worden.

Hotelbrand in Denver.

19 Personen verletzt.

Das Hotel „Coloradohouse" in Denver (Colorado) wurde in den ersten Morgenstunden des Montag durch einen Brand vollständig zerstört. Etwa 100 Gäste konnten sich nur dadurch retten, daß sie aus den Fenstern der unteren Stockwerke sprangen. Vier Personen wurden mit lebensgefährlichen Brandwunden, neun mit leichteren Verletzungen ins Krankenhaus gebracht. Die bei dem Hotelbrand zunächst vermißten fünf Personen sind inzwischen wohlbehalten aufgefunden worden.

Die Ozeanfliegerei wieder im Schwung?

Jeder auf eigene Faust.

Vor wenigen Tagen wurde mitgeteilt, daß demnächst auch ein deutsches Flugzeug den Versuch der Ozeanüberquerung wagen würde. Jetzt meldet sich ein Herr von Hünefeld vom Norddeutschen Lloyd, der schon im vergangenen Herbst an den mißlungenen Versuchen der Ueberquerung des Atlantik teilgenommen hat, um bekannt zu geben, daß er als völlig unabhängiger Privatmann das Flugzeug „Bremen" von den Junkerswerken käuflich erworben zu haben, wobei ihn eine Reihe von Privatleuten mit entsprechenden Beträgen unterstützt hat. Unter den Geldgebern soll sich weder eine Großbank noch ein Werk der Flugzeugindustrie noch ein Flugverkehrsunternehmen noch eine Zeitung oder ein Schiffahrtsunternehmen befinden. Es ist bezeichnend, daß die vom Reich subventionierte deutsche Lufthansa, die auch mit den vorjährigen Versuchen nichts zu tun hatte, ausdrücklich von dem Projekt des Herrn von Hünefeld abrückt.

Lawinenunglück in Daghestan.

Vier Tote, großer Sachschaden.

In den Bergen Daghestans (Rußland) sind infolge einer Schneelawine vier Bergbewohner und viel Vieh umgekommen. Die Wege sind durch Schnee verschüttet und viele Dörfer von der Außenwelt abgeschnitten.

Ein englisches Fischerfahrzeug gesunken.

Acht Fischer ertrunken.

Ein englisches Fischerfahrzeug erlitt auf der Höhe der Orkney-Inseln Schiffbruch. Acht Personen kamen ums Leben.

Vier Tote bei einem Automobilunfall. Bei Verannes-sur-Allier ist Sonntag nacht ein mit 6 Personen besetztes Auto in voller Fahrt umgestürzt. Vier Personen wurden getötet, eine fünfte schwer verletzt. Der Autoführer kam mit heiler Haut davon.

Radio-Stimme

Programm am Dienstag.

16: Eine halbe Stunde Volksgesangerziehung. — 17–18: Nachmittagskonzert: Kapelle Schittler vom Zentralhotel Königsberg. — 18.30: Staatsbürgerkunde: Mittelschullehrer Sadowski. — 19: Spanischer Sprachunterricht für Anfänger: Kurt Meno, Lektor der spanischen Sprache an der Handelshochschule Königsberg. — 19.30: Gedenkworte zu Ibsens 100. Geburtstag und Einführung in sein Schauspiel „Baumeister Solneß": Dr. Ludwig Goldstein. — 20.10: „Baumeister Solneß", Schauspiel in drei Akten von Henrik Ibsen. Sendespielleitung: Walther Ottendorff. — Anschließend ca. 21.50: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten, Sportfunk. — 22: Kammermusik des Münchener Gitarre-Kammer-Trios. — Etwa 22: Tagesneuigkeiten.

Programm am Mittwoch.

16: Ukrainische Volksmärchen von Hanna Uwowna; Margit Hellberg. — 16.30–18: Aus modernen Operetten und Revuen. Solisten: Gertrude Joachim, Max Heinger. — 18.30: Elternstunde: Aufgaben der Heimatkunde: Oberstudiendirektor Dr. Mok. — 19: Die Kunst, glücklich zu sein: Rabbiner Karl Lubowski. — 19.30: Englischer Sprachunterricht für Anfänger (neuer Kursus): Dr. Wihmann. — 20.10: Konzert. Lula Mysz-Gmeiner, Berlin (Sopran), Walter Welsch, Berlin (Klavier). — 21.30: Uebertragung aus Berlin: Rede des Reichskanzlerministers Dr. Stresemann auf dem Empfangsabend des Berliner Vierbandes der auswärtigen Presse. Anschließend: Wetterbericht, Tagesneuigkeiten, Sportfunk. — Etwa 22: „Frühlingsanfang." Bunte Abendunterhaltung. Ausführende: Carl Erbar-Hardt, Königsberger Volkschor (Leitung: Erwin Heussel), Funkkapelle.

Entsetzliche Eifersuchtstat.

Sich selbst am Bett der Geliebten erschossen.

Sonntag abend gab ein 21jähriger Gastwirtssohn in Erlangen auf ein Dienstmädchen und einen ledigen Mietsautobesitzer aus Eifersucht sechs bis sieben Schüsse ab. Beide wurden schwer verletzt. Der Täter flüchtete. Er konnte nicht ergriffen werden. Er verschaffte sich Montag vormittag Zutritt zu dem Krankenhaus, wo seine beiden schwerverletzten Opfer liegen. Als ihm dort seine Geliebte die Tür wies, erschoß er sich vor dem Krankenzimmer.

Das Spiel auf dem Glasdach.

Mehrere Kinder schwer verunglückt.

Als Montag abend eine Anzahl Kinder auf dem Glasdach einer Kesselschmiede in Glasgow spielten, brach plötzlich das Glas entzwei und die Kinder stürzten in die Tiefe. Ein siebenjähriges Mädchen war sofort tot, ihre Schwester und fünf weitere Kinder wurden schwer verletzt.

Drei „Orbis"-Direktoren verhaftet.

Private Unternehmungen für Staatsgelder.

Die Untersuchung wegen der Mißbräuche in der „Orbis"-Gesellschaft zieht immer weitere Kreise. Vorgestern wurde der dritte Direktor der „Orbis", Tauber, dem Untersuchungsrichter Lindert zugeführt. Die Untersuchungsbehörden sind gegenwärtig mit der Kontrolle in der Gesellschaft „Orbis" beschäftigt, um feststellen zu können, wie es möglich war, daß die Gesellschaft solche großen Summen, bis 1½ Millionen, so lange Zeit in ihrem Besitz halten konnte. Unmittelbar nach der Verhaftung der Mitbesitzerin der „Orbis", Frau Malogolowa, wurden bei der Verhafteten Beweise gefunden, aus denen hervorging, daß sie einige Zehntausend Zlotzy aus den Kassen der „Orbis" für eigene Zwecke verbraucht hatte. Die Untersuchung hat ferner erwiesen, daß die Verwaltung der „Orbis", darunter auch der Direktor Kufnierski, eine Gesellschaft unter der Firma „Auto-Orbis" gegründet habe, wo bei 40 Prozent der Anleihe mit Staatsgeldern bezahlt wurden. Auf ähnliche Weise wurde auch die Fabrik „Capro", die elektrische Batterien herstellt, gegründet.

Den Spielgewinn dem Vaterland.

Harry Buxton, ein reicher Geschäftsmann aus Manchester, betrat am 15. das Kasino in Nizza mit 20 Pfund Sterling und dem Entschluß, diese Summe zu verspielen. Nach zwei Stunden hatte er dreimal die Bank gesprengt und sah sich im Besitz von 6000 Pfund Sterling. Daraufhin erhob er sich und tat folgendes: 1. schwor er, niemals mehr den Spielsaal zu betreten, 2. stiftete er für die Kriegsblinden von Nizza 100 Pfund Sterling und 3. telegraphierte er an Winston Churchill nach London, daß er den gesamten Spielgewinn nach Abzug seiner Aufenthaltskosten in Nizza dem Fonds zur Abtragung der nationalen Schuld widme.

MANTRAP

Roman von Sinclair Lewis · Uebersetzt von Franz Fein

Copyright by Ernst Rowohlt-Verlag, Berlin

(52)

„Wir könnten etwas finden, was sich für Sie lohnt, Joe. Zum Beispiel Fulton & Hutchinson, wo ich mein Lagerzeug her habe; die Leute können immer Fachleute brauchen, glaube ich. Und dann habe ich einen Freund, der einen großen Pelzhändler zum Klienten hat, und einen Bekannten, der aus Sibirien und Nordchina importiert. Sie wissen — Zobel. Natürlich. Wir werden etwas finden. Wollen Sie kommen?"

„Einverstanden," sagte Joe.

Alverna erhob sich langsam.

„So, ich bin also draußen," murmelte sie. „Die Frau kriegt den gewöhnlichen Anteil. Und ihr zwei Kerls —," sie gab ihrer Stimme einen trotzig munteren Klang, „von mir aus könnt ihr euch beide zum Teufel scheren!"

Still wickelte sie sich in ihre Decken und fiel, wie es schien, in Schlaf. Später hörte Ralph sie schluchzen.

14. Kapitel.

In der Nacht merkte Ralph, daß der Wind sich gedreht hatte. Als sie schlafen gegangen waren, hatten seine Haare sich kaum im Luftzug bewegt, jetzt aber blies es ihm scharf unter die Decke. Ralph merkte auch, daß es stärker nach Rauch roch als vorher, war aber zu erschöpft, um ganz zu erwachen.

Dann rüttelte Joe ihn an der Schulter. In der schwindenden Dunkelheit standen Joe, Alverna und der Indianer Saul zwischen ihm und dem düsteren See, und Joe schrie: „Aufstehen. Rasch! Das Feuer kommt her!"

In der Luft über ihnen brüllte und röhrte es, der ganze Himmel im Osten erglühte in schmutzigem Purpur und wogte von schwarzen Rauchwolken.

„Schnell!" kommandierte Joe. „Alles an Bord!"

Sie liefen zum Proviantstapel, rollten keuchend die Decken ein und verstauten sie in Joes Kanu. Zweige fielen neben ihnen in den See und zischten. Das Feuer war ganz nahe. Ein roter Vorhang hinter hohen schwarzen Föhren. In der zunehmenden Glut sah Joe wie ein wildhaariger Rasender aus, als er die Kisten packte und ins Boot warf. Saul war grün vor Angst, Alverna eine wahnsinnige Zigeunerin, deren weiße Kehle blutrot schimmerte.

„Ralph! Sie gehen mit Alverna ins Kanu", schrie Joe. „Saul kann den Motor bedienen. Mich schleppt ihr in einem Faltboot!"

Alverna flüsterte Ralph entsetzt zu: „Er will sich umbringen — für uns!"

Kein Ich-Gedanke — wenn auch kein großer Heldenmut — klang in Ralphs zitternder Stimme, als er widersprach: „Nein, Sie gehen ins Kanu, Joe. Ich bin leichter. Die Wellen gehen hoch, und —", es kostete schwere Mühe es auszusprechen, die Wellen gingen hoch — und er sehnte sich nicht allzu sehr nach ihnen, „das Faltboot schlägt leicht um —."

Joe drängte ihn zum Kanu, packte mit grausam harten Fingern Ralphs Nacken und brüllte: „Muß ich denn über alles streiten? Tun Sie, was ich Ihnen sage!"

Ralph war im Kanu, im Bug, den die stoßenden Wellen wütend emporschleuderten. Alverna war hinter ihm, und Saul bemühte sich, den Motor anzulassen, während Joe die Schleppleine am Faltboot festmachte und das Kanu weiter hinausstieß. Dann arbeitete Ralph, um das Kanu aus dem Bereich der wütend prasselnden Flammen zu bringen, so angestrengt, daß er an nichts anderes in der Welt dachte. Als der Motor aufsprang, merkte er es kaum. Er paddelte weiter, als liefe der Motor nicht, als könnte er allein sie retten, während der See, in dem sich die Flammen spiegelten, mit jeder Sekunde ein schauerlicheres und höllischeres Aussehen gewann.

Als sie eine halbe Meile gefahren waren, stellte Saul den Motor ab. Sie blickten zurück. Die ganze Küstenlinie, bis zur Spitze der Landzunge, war ein Feuermeer. Da die Glut von Klippe zu Klippe rannte und oft gespenstisch hundert Yards übersprang, fingen die trockenen Kiefern nicht so sehr Feuer wie sie, glühende Asche emporwerfend, wie Zelluloidstücke explodierten.

Das Feuer wanderte schnell. Als es dämmerte, schwelte der moosige Boden nur noch, aber der Flammenvorhang war nicht mehr da. Wo vorher ein freundliches grünes Ufer gewesen war, ragten jetzt die traurigen schwarzen Baumleichen zum Himmel.

Wann Alverna im Boot nach vorne gekrochen war und schutzsuchend seine Hand ergriffen hatte, konnte Ralph sich nicht erinnern, aber sie war ja, klein, schmutzig und lieb.

Er hörte Joe aus dem Faltboot herüberrufen:

„Das ist vorüber. Gehen wir ans Ufer und kochen wir uns Tee."

Und Joe stellte sich auf, auf die Kante des flachen Bootes — ziemlich gefährlich, dachte Ralph. Ganz allmählich, so langsam, daß Ralph es gar nicht glauben konnte, drehte das Boot sich um und Joe verschwand in den Wellen.

Sie sahen ihn untergehen. Als er wieder heraufkam, das Wasser aus den Nasenlöchern prustete und seinen zerzausten Kopf beutelte, war er dreißig Fuß entfernt. War er unter Wasser geschwommen? Er ging noch einmal unter, kam wieder hoch, schwamm auf das Boot zu und klammerte sich am Rand an.

Als Ralph und Alverna sich herausbeugten, um ihn hereinzuziehen, sagte er:

„Eine Minute noch. Ralph, das ist 'ne komische Sache — was für ein Narr man sein kann. Ich könnte wetten, daß Sie mich auslachen werden. Ich wollte den Weg freimachen für euch. Ich dachte, ich könnte unterm Wasser bleiben. Aber es hat mir in der Nase weh getan" — leidenschaftlich — „und das Wasser war so verdammt kalt! Ich hab' wieder versagt — immer versag' ich. Aber ich kann's noch tun. Wenn Ihr wollt, daß ich reinkomm', müßt Ihr's sagen. Das ist eure letzte Gelegenheit, mich loszuwerden!"

Sein Kopf, der gerade über den schwankenden Schandeckel emporragte, war der Kopf eines erledigten Mannes, und die Augen, die früher in so heller blauer Flamme geblitzt hatten, waren jetzt gerötet und wahnsinnig.

„Habe ich das diesem guten Mann angetan?" marterte sich Ralph. „Hab' ich mich in sein Leben gedrängt, um ihm dann so weh zu tun? Wie ich mich hasse — und sie liebe!"

Dann schrie er wie ein Verrückter: Joe, wenn Sie untergehen, spring' ich Ihnen nach!"

Alverna machte der Tragödie mit kühler, schneller Vernunft ein Ende.

„Joe Easter, du hörst jetzt auf, dich wie ein Narr zu benehmen! Kriech jetzt hier herein, sofort, oder du erkältest dich zu Tode. Ach, halt den Mund! Und du auch, Ralph! Hier, gib' ihm die Hand. Leg' den Fuß darauf, Joe, vorwärts!"

Und als Joe wie ein begossener Pudel im Boot war: „Das sind ja nette Sachen! Setz' dich nicht aufs Mehl, Joe, du machst es naß! Schlag diese Decke um dich. Tu, was ich dir sage! Und jetzt hört mich an, Ihr zwei dummen Bälger! . . . Herr Gott, was für Kinder doch alle Männer sind! Helden spielen wollen oder irgendeinen anderen Blödsinn . . . Und jetzt wird nicht mehr darüber geredet. Von hier bis Winnipeg wird über die Ernte gesprochen. Und damit ist Schluß, versteht Ihr!"

Sie sprachen von der Ernte — ein unsicherer Joe und ein demütiger Ralph. Aber es war nicht Schluß damit.

(Fortsetzung folgt.)

Der Vater des Nick Carter.

Ein moderner Don Quichote.

Auch im Zeitalter der Technik finden wir noch seltsame Originale, die in einer eigenartigen, selbsterfonnenen Welt voll abenteuerlicher Romantik leben. Ein solches war, nach der Schilderung, die einer seiner Freunde, J. van Raalte, von ihm entwirft, der Neuyorker Colonel Frederik van Rensselaer Dey, der Verfasser der auch in Europa von der Jugend mit Heißhunger verschlungenen Nick-Carter-Romane. C. A. Mac Lean, das Faktotum des Verlages Street and Smith, ein sehr genau rechnender und mit buchhändlerischem Scharfblick begabter Mann, hatte ihn 1899 zur Erfindung seines Meisterdetektivs angeregt, und seitdem hatte Dey zwanzig Jahre lang wöchentlich eine Fortsetzung geliefert, zusammen 1070 Geschichten mit ungefähr 5 000 000 Worten. Nur er konnte diese beispiellose Leistung vollbringen, da er sich innerlich mit seinen Helden identifizierte und in seiner Phantasie alle Abenteuer selbst erlebte. Dey war ein fähiger, feiner Mensch, von unerschütterlicher Ruhe, von bestrickendem, liebenswürdigem Wesen und distinguiertem Aeußern, dabei immer durstig und ohne Geld, von dessen Wert er keine Ahnung hatte, so daß er Schwierigkeiten hatte, seine Familie zu erhalten. Nach seinem Tod fand man als Nachlaß nur

1000 broschierte Nick-Carter-Bändchen.

Seine ungeheure Phantasie befähigte ihn, aus den nichtigsten Vorgängen ganze Romane zu erfinden, dabei hatte er einen unerschütterlichen Glauben an die Wirklichkeit des Unwirklichen und hätte auf die Wahrheit der wilden Detektivabenteuer Nick Carters Eide geschworen.

Er erinnerte sich im Gespräch gut an Merk- und Geburtstage, Feiertage und erkundigte sich im Gespräch mit größtem Interesse nach Mutters Gesundheit. Fortwährend stand er in Unterhandlungen wegen des Ankaufs von Grundstücken, obwohl er beschlos war, und als er einmal durch einen glücklichen Zufall 200 Dollar erlangte, erlegte er sie als Anzahlung für den Ankauf einer Jacht im Werte von 100 000 Dollars; bloß um das erhebende Gefühl zu genießen, daß er schon „beinahe" eine Jacht besitze. Wie Don Quichote hatte er manchmal Augenblicke, in denen er sein Leben klar überblickte, und in diesen mußte er viel gelitten haben.

Man fand in seinem Nachlaß ein Gebet in Versen, in dem er mit wuchtigen Selbstanklagen vor seinen Schöpfer hintritt und unter Hinweis auf den Berg seiner Irrtümer um Gnade bittet. Dey war

ein Somnambulist eines ewigen Traumes,

zugleich sein Held Nick Carter, der große Detektiv, der Scharen von Uebeltätern zersprengt, doch nie ein rohes Wort gebraucht, nie eine unedle Tat begeht, ein stämmiger Mensch mit breiter Schulter, mächtigen Kinnbacken, der nie rauchte, fluchte, liebelte. Doch von dieser Poesie unterschied sich die klägliche Prosa, mit der Dey sich wöchentlich einen Vorschuß von 10 Dollars bei Mac Lean holte, mit dem Versprechen, am nächsten Tag, etwa um 11 Uhr 23, die Romanfortsetzung zu bringen, was er auch auf die Minute genau einhielt. Traf er etwa auf der Straße einen Bekannten, einen kleinen Eisenbahnbeamten, so konnte er beim Mittagessen schon einem von ihm Eingeladenen erzählen, der Präsident der Eisenbahngesellschaft habe ihn, Dey, für einen hohen Posten ausersehen; er machte dann wilde Zukunftspläne und ließ dabei den anderen die Zeche zahlen.

Er träumte immer nach dem „grauen Gestern" von einem „sonnigen Morgen", doch ging es immer mehr bergab, so daß er im April 1922 eine Hypothek auf sein Häuschen aufnehmen mußte. Da dämmerte es ihm wohl auf, daß er am Ende war; er mietete sich in einem kleinen Hotel ein, wo er als angeblich reicher Kalifornier dem Herrn im Büro eine glänzende Stelle auf seiner Obstplantage versprach, und als der Polizeioffizier Faurot, durch einen Abschiedsbrief alarmiert, ins Hotel eilte, fand er Dey tot, mit einer Kugel im Kopf.

Der Mord des Jesuiten.

Um eine Pariser Skandalaffäre. — Das Haus mit den Geheimtüren.

Ein Mord, wie er selbst einen Sherlock Holmes zu schärfstem Nachdenken gezwungen hätte, hält seit drei Wochen die Pariser Polizei in Atem. Die Aufklärung aber ist noch gerade so ungewiß wie je. Felix de Parades, ein Spanier adliger Geburt, 58 Jahre alt, seit über zwanzig Jahren mit der Verwaltung der Gelder der Jesuitenmission in Paris betraut, ein Laienbruder des Jesuitenordens, war am 12. Februar an seinem Schreibtisch in seiner Parterrewohnung, in der Rue de Varenne, mit zerschmettertem Schädel aufgefunden worden. Der tödliche Schlag war mit einem Hammer oder einem Schürhaken geführt worden. Der Tod war schon seit etwa zwölf Stunden eingetreten.

Die Polizei war durch einen anderen Spanier über den Mord verständigt worden. Der Bote war Eguino, der Sakristan der Jesuitenkirche, die ganz in der Nähe der Wohnung des Jesuitenbruders, in der Rue de Sèvres, liegt. Die Polizei untersuchte die Leiche und durchsuchte die Wohnung. Sie kam zu dem Schlusse, daß es sich um einen Raubmord handele, zumal ja bekannt war,

daß der Jesuitenbruder große Summen Geldes in Händen hatte.

Diese Hypothese wurde von Mme. Jardin, der Hausmannsfrau unterstützt, die aussagte, daß sie an dem Mordtag einen Mann mit leichtem, braunem Mantel und braunem Hut aus der Wohnung des Jesuiten habe kommen sehen, der dort schon oft vorgesprochen habe. Auch gab sie an, daß der Jesuit wenige Tage zuvor denselben Besucher wegen seiner Habgier und seiner Faulheit zur Rede gestellt, und daß sie zufällig die Auseinandersetzung überhört habe.

Da nun die Polizei die Jagd auf diesen Besucher begann, erhielt sie Hilfe auf eine ganz sensationelle Weise. Ein Mann, der Leon Simon heißt, und der ein Bruder eines Jesuitenpriesters ist, meldete sich auf der Wache und erklärte, daß er aus den Zeitungen entnommen habe, daß er der gesuchte Besucher des Ermordeten sei.

Er protestierte jedoch gegen die Angaben der Hausmannsfrau und schwor, daß er an dem Mordtag nicht in der Wohnung des Jesuiten gewesen sei. Er gab aber zu, daß er sich früher dort oft eingestellt und auch beträchtliche finanzielle Unterstützung von dem Ermordeten erhalten habe. Simon wurde als ein Deserteur aus der französischen Armee identifiziert und verhaftet. Er war aber imstande, ein nicht völlig überzeugendes Alibi zu liefern.

Das Haus, in dem de Parades wohnte, war ein altes und wirr angelegtes Gebäude, mit vielen Türen, Geheimeingängen, verborgenen Treppen und Wendeltreppen,

in dem sich der Uneingeweihte leicht verirren konnte.

Zugleich aber ein idealer Ort für eine Person, die vor hatte, sich zu verstecken.

Die Jesuiten antworteten auf die Fragen der Polizei mit jener verbindlichen, ruhigen, vornehmen, distanzierenden und dabei doch eben völlig unverbindlichen Art, die diesem Orden seit jeher zu eigen ist. Sie wußten nur Gutes von dem Ermordeten, aber das Verbrechen selbst schien ihnen gleichgültig und kein Grund, ihre Reserve zu verlassen. Es wird von vielen angenommen, daß Senor de Parades das Opfer seiner Vorgesetzten war und daß er beseitigt worden ist, damit ein Skandal vermieden werde, der seinen Widerhall in der ganzen Kirchenwelt gefunden hätte. Andere wieder behaupten, er sei das Opfer von Erpressern und sein Verschwinden sei der einzige Ausweg gewesen, um die Skandalaffäre zu beenden.

Ein Tunnel zwischen Europa und Afrika.

Spanisch-französische Pläne.

Dichter sind berufen, große Ereignisse vorauszuahnen und sie künstlerisch zu gestalten. Ein Buch, das einen solchen Blick in die Zukunft bedeutete, war Kellermanns Roman „Der Tunnel", der von Millionen Menschen der alten und der neuen Welt verschlungen wurde, ein Roman, dessen grandiose Idee ungeheuren Widerhall fand. Was damals, Jahre vor dem Kriege, Phantasien eines Dichters waren, soll heute, im Zeitalter der fortgeschrittensten Technik, Wirklichkeit werden.

Seit einiger Zeit schon hatte man sich mit dem Gedanken beschäftigt, einen submarinen Tunnel zwischen Calais und Dover zu bauen, der den Verkehr zwischen dem europäischen Festland und England vereinfachen sollte. England, das seine „splendid isolation" unter keinen Umständen aufgeben will, verstand es, den Plan zu hintertreiben.

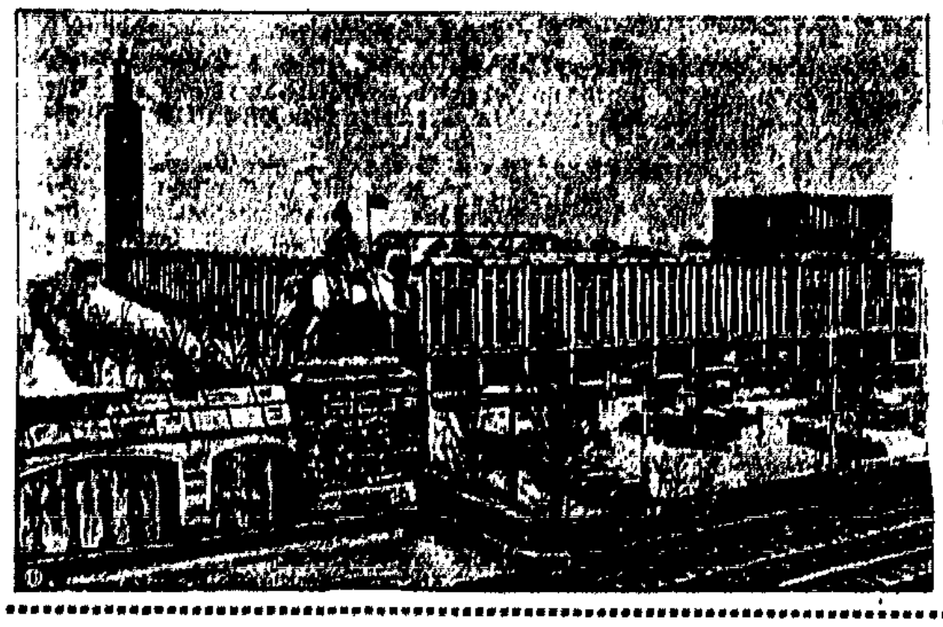
Nun wird ein neues submarines Tunnelprojekt eifrig erörtert. Man will einen unterirdischen, unter Wasser geführten Tunnel zwischen Europa und Afrika anlegen, und zwar

zwischen Gibraltar und Ceuta.

Spanien und Frankreich setzen sich eifrig für das Projekt ein, das — man würde dadurch eine ununterbrochene Bahnlinie von Calais bis Afrika schaffen — ungeheure Möglichkeiten eröffnen würde. Hervorragende Ingenieure haben bereits genaue Pläne ausgearbeitet. Der Tunnel, dessen Bau eine Summe von rund vierhundert Millionen Peseta erfordern würde, würde eine Bauzeit von ungefähr fünf Jahren beanspruchen; er würde etwa 50 Kilometer lang und 400 Meter tief sein.

Man fürchtet indes, daß auch diesem Plane England hindernd in den Weg tritt, da durch seine Ausführung Gibraltar, das englische Bollwerk in Südeuropa, wesentlich an Bedeutung verlieren würde. Von französischer und spanischer Seite soll jedoch alles daran gesetzt werden, das kühne Projekt dennoch zur Ausführung zu bringen.

St. F.



Die Pressa in Köln

Die Kölner Frühjahrsmesse findet schon in den Hallen der für die Pressa-Ausstellung bestimmten Bauten statt; obwohl dadurch die Fläche beträchtlich erweitert worden ist, ist die Messe restlos bis auf den letzten Platz belegt worden. Das Glanzstück der Messe ist die Deutsche Kunstseidenschau, die sich in besonders wirksamem Rahmen darbietet. — Unsere Aufnahme zeigt die große Haupthalle, im Hintergrunde den 80 Meter hohen Pressaturm.

Scylla und Charybdis schrecken nicht.

Die italienische Regierung forscht nach.

Die moderne Wissenschaft hat sich in eingehenden Studien mit der Scylla und Charybdis beschäftigt, den mythologischen Ungeheuern der Alten, die den Seeleuten gewaltigen Schrecken einjagten, und die in Homers Odyssee verewigt wurden. Auch Ovid hat sich mit ihnen befaßt. Beide Dichter schweigen sich indessen über den Ort dieser Schrecken aus, und erst in der Folge verlegte man diesen in die Meeresenge von Messina, die Sizilien von Kalabrien trennt. Nach der alten Sage war die Scylla ein sechsköpfiges Ungeheuer, das Tier und Menschen, die in seinen Bereich kamen, verschlang. Es wurde in der Poesie und Kunst mit dem Oberkörper einer Frau, mit Hunde- oder Wolfsköpfen und einem oder mehreren Fischschwänzen dargestellt. Auf der gegenüberliegenden Seite der Meerenge dachte man sich die Charybdis als einen furchtbaren Schlund, der dreimal am Tag die Meeresflut mit furchtbarer Gewalt einsog und dann wieder von sich gab.

Vor fünf Jahren wurden auf Befehl der italienischen Regierung Forschungen angestellt, die darauf abzielten, die gefährlichen Strömungen der Meerenge genau zu bestimmen, um durch diese Feststellung die Gefahren für die Schiffahrt beheben zu können. Dank diesen Arbeiten kam man zur Erkenntnis, daß Ebbe und Flut, die aus dem Jonischen und Tyrrhenischen Meer der Meeresenge vermittelt werden, nicht in regelmäßigen Zwischenräumen, sondern ganz verschieden auftreten, so daß die Niveauunterschiede zwischen beiden Meeren häufig sehr groß sind.

Aus dieser Differenz ergeben sich die heftigen Strömungen, deren Richtung wechselt, und die durch ihr häufiges Auftreten in der Meerenge die größte Gefahr für die Schiffahrt bilden. Auf Grund dieser Feststellungen hat man Karten der gefährlichsten Zonen der Meerenge aufgezeichnet, in denen Stunde für Stunde für den ganzen Jahresverlauf die Wasserverhältnisse der Meerenge angegeben werden. Diese Karten setzen die Seefahrer instand, ihren Weg durch die Meerenge ohne Risiko zurückzulegen.

Rußlands größter Hochstapler bietet sich an.

Jetzt soll Stalin geholfen werden.

Vor dem Kriege war der Name des Leutnants Sawin in ganz Rußland bekannt. Der „Leutnant" war allerdings ein Mann von über vierzig Jahren; er stand im Ruf, der größte Hochstapler des Zarenreiches zu sein. Man erzählte sich von ihm die unglaublichsten Dinge. Er nannte sich mit Vorliebe „Graf Toulouse de Lautrec" und gab vor, ein Nachfahr der französischen Könige zu sein. Er bereiste „im Auftrage der Regierung" als Revisor kleine Provinzstädte, wo er große Gelder einstrich. Eines Tages erschien er in Generalsuniform in einer großen sibirischen Stadt und nahm vor den Behörden eine Parade der Garnisontruppen ab. Nach dem ihm zu Ehren gegebenen Festbankett zeigte er eine Vollmacht des Roten Kreuzes, der zufolge er berechtigt sein sollte Geld für die Einrichtung neuer Lazarette einzukassieren. Mit reicher Beute zog er davon, um in der nächsten Stadt die Rolle eines Senators zu spielen, der die Gerichtsbehörden zu inspizieren habe.

Seine Tricks waren immer neu, so daß man niemals Verdacht schöpfte. Sawin erschien in allen möglichen Rollen, als Arzt, General, Minister, Schauspieler, Dirigent, Pianist und Sänger. In einer kleinen Stadt

gab er sich sogar für Schaliapin aus,

wurde aber am Tage des Konzerts „heiser" und verschwand mit der Kasse. In einem anderen Städtchen tauchte er als berühmter Kapellmeister auf und dirigierte, da er sehr musikalisch war, mit Erfolg ein Konzert. Jetzt macht der berühmte Hochstapler, von dem man viele Jahre nichts gehört hat, von neuem von sich reden.

Aus Neuyork, wo er als russischer Emigrant lebt, schreibt der heute nicht mehr ganz junge „Graf" einen Brief an Stalin, den die „Prawda" wörtlich wiedergibt. „Genosse Stalin", heißt es in dem Brief, „sicher haben Sie von mir gehört. Wer hat mich im weiten Rußland nicht gekannt? Ich erkenne die Sowjetregierung an, obwohl ich aufrichtig sagen muß, daß ich mit ihrer Finanzpolitik keineswegs einverstanden bin. Nach meiner Meinung ist die Finanzlage der Regierung sehr schwach und ruft nach einem radikalen Eingriff. Ich verpflichte mich, der Sowjetregierung zu helfen und ihr mehrere Milliarden Dollars zu verschaffen. Wie ich das mache, soll mein Geheimnis bleiben.

Ich bitte, mich nach Moskau einzuladen, mir das Reisegeld und die Spesen vorzuschießen. Ich bin kein Materialist, liebe aber Geschäfte im großen Maßstabe zu vermitteln. Ich bin ein Finanzier, ein großer Geschäftsmann und Diplomat und habe die besten Verbindungen in Paris, London und Neuyork. Ich nehme an, daß ich dem Kreml von großem Nutzen sein kann."

„Sieben Tage Hausarrest."

Im Gesetzblatt für die Republik Polen vom 10. März befindet sich eine Verordnung über die Einführung des Hausarrestes.

Die Verordnung tritt sofort in Kraft. Personen, die zu einer Haftstrafe von nicht mehr als 7 Tagen verurteilt worden sind, werden diese Strafe in ihrer eigenen Wohnung abbüßen können. Der Hausarrest kann die Dauer von 7 Tagen nicht überschreiten, höhere Strafen müssen in öffentlichen Haftlokalen abgebüßt werden.

Wenn eine Geldstrafe auferlegt, diese nicht entrichtet und in eine Haftstrafe umgewandelt worden war, so kann auch diese Strafe, bei einer Höchstdauer von 7 Tagen, in der Wohnung des Verurteilten abgebüßt werden.

Während des Hausarrestes darf der Verurteilte weder die Wohnung verlassen, noch Besuch empfangen. Uebertritt er diese Verbote, so muß er die Strafe in einem öffentlichen Haftlokal abbüßen. Unabhängig davon kann die Haftstrafe bis auf 6 Wochen verlängert werden. Die Behörde hat das Recht, in der Wohnung des Verurteilten polizeiliche Aufsicht gegenüber dem Verurteilten anzuordnen. Das Verlassen des Hauses oder der Empfang eines Besuches hängt von einer Erlaubnis der Behörde ab.

Der Scheidungs-Katalog.

Man braucht nur zu wählen.

In der mexikanischen Stadt Cuernavaca hat sich ein Büro aufgetan, das seine Prospekte an viele reiche und angesehene Leute der Vereinigten Staaten verschickt hat. Für Bedarfsfälle sind hier elf verschiedene Scheidungsgründe vorgesehen, unter denen man nach Belieben einen auswählen kann. Hat man sich die Scheidung bei der Agentur bestellt, dann braucht man keinen Finger mehr zu rühren. Alles Nötige wird besorgt, für den scheidungslustigen Gatten eine Geliebte, für die Dame, die dem Ehejoch entrinnen will, ein Freund, der vor Gericht als Zeuge auftritt. Für die Beibringung eines gewöhnlichen, im Katalog aufgeführten Scheidungsgrundes werden 550 Dollars gefordert.

Gratisfrühstück an der Theaterbar.

Zur Nachahmung empfohlen.

In einer Zeit, da immer prächtigere und mit allen Errungenschaften des Komforts ausgestattete Kinopaläste gebaut werden, neben denen sich die aus weniger anspruchsvollen Zeiten stammenden Theater recht ärmlich und unbequem ausnehmen, verdient das Entgegenkommen Beachtung, das die Direktion des Londoner Majestic-Theaters seinem Publikum beweist. Den kunstbegeisterten Theaterbesuchern, die kürzlich stundenlang auf die Kassenöffnung warteten, um eine Eintrittskarte für eine Premiere zu erstehen, und fröstelnd in der kalten Vorhalle des Theaters standen, wurde eine angenehme Ueberraschung zuteil: Es erschienen nämlich plötzlich einige Theaterdiener mit Tabletts, auf denen Kaffee und Brötchen lockten; den Wartenden wurde kostenlos von der Direktion ein Frühstück serviert. Später gab es nochmals Kaffee und belegte Brötchen oder Tee mit Keks nach Wahl. Auf diese Weise wurden einige vierhundert Personen von der Direktion gelabt, deren Lob nun, wie sich denken läßt, in allen Tonarten gesungen wird.

Erfindung zur Sicherung von Unterseebooten. Präsident Coolidge machte Montag dem Kongreß in Washington den Vorschlag, 200 000 Dollars zu bewilligen, um es dadurch dem Marinedepartement möglich zu machen, Untersuchungen und Experimente mit Erfindungen zur Sicherung von Unterseebooten anzustellen. Praktisch befundene Erfindungen sollen dann auf allen Unterseebooten der Flotte der Vereinigten Staaten angebracht werden.

Wirtschaft-Handel-Schiffahrt

Klagen und Vorschläge der Handelskammer.

Die Umgestaltung des Gewerbesteuergesetzes. — Standardisierung der landwirtschaftlichen Ausfuhr.

In der letzten Vollsitzung der Handelskammer wurde beschlossen, wegen der Umgestaltung des Gewerbesteuergesetzes beim Senat in eindringlicher Form vorstellig zu werden und gegebenenfalls weitere Maßnahmen zu ergreifen. (?)

Der Handelskammer ist ein von der polnischen Regierung ausgearbeiteter Entwurf über die Regelung der Ausfuhr landwirtschaftlicher Erzeugnisse zur gutachtlichen Stellungnahme zugegangen. Die Verordnung bezweckt, durch eine Standardisierung der Waren die Ausfuhr zu fördern. Da aber diese Rahmenverordnung sehr weitgehend gespannt sein und die Möglichkeit geben soll, die gesamte Ausfuhr Polens gewissermaßen gesetzlich zu regeln, werden gegen diese Verordnung die schwersten Bedenken geltend gemacht. Man müsse von Fall zu Fall entscheiden, ob und inwieweit eine Standardisierung der Waren möglich sei. Andernfalls wären derartige allgemein gehaltene Bestimmungen mehr ausfuhrhemmend als ausfuhrfördernd. Zweckmäßig wäre es, die Standardisierung den Exportverbänden und den Börsen zu überlassen.

Es wurde ferner Klage geführt über die mangelhafte Tarierung der **polnischen Eisenbahnwaggons.** Dem Antrage der Handelskammer entsprechend hat nunmehr die **Staatsbahndirektion eine Neutarierung derjenigen Waggons verfügt, bei denen Reparaturen vorgenommen worden sind, ferner bei denjenigen Waggons, deren Tarierung vom Abnehmer bzw. Empfänger beanstandet ist.**

Der Benzinkrieg beendet?

Einführung eines Einheitspreises.

Während bisher die Verkaufspreise für Betriebsstoffe von den Weltkonzernen auf der einen und vom russischen Naphthasyndikat auf der anderen Seite geregelt worden sind, sind jetzt Bestrebungen im Gange, einen einheitlichen Preis für die verschiedenen Betriebsstoffe, zunächst für das Benzin, herbeizuführen. Laut „Hbg. Fremdenblatt" haben sich auch die Vertreter des russischen Naphthasyndikats entschlossen, an diesen Preisabredeverhandlungen teilzunehmen. Bisher hatte die deutsche Leitung des russischen Naphthasyndikats beabsichtigt, stets unter Weltmarktpreis am deutschen Benzinmarkt ihre Produkte abzusetzen. Sollte es dahin kommen, daß derartige Verhandlungen zu einem einheitlichen Preise führen, so dürfte künftig damit zu rechnen sein, daß von keiner Seite mehr, wie bisher, billigeres Benzin verkauft wird, als es die Olex, die Rhenania-Ossag und die D. A. P. G. verkauft. Die Bestrebungen gehen nun dahin, einen einheitlichen Grundpreis zu schaffen und den deutschen Markt in sechs Zonen aufzuteilen, in denen die Preise wegen der verschiedenen Frachtspesen besonders festgelegt werden sollen.

Der deutsche Phototrust wächst und gedeiht.

Die Nationalisierung bringt sich ein.

Nachdem sich die großen Hersteller photographischer Apparate (Ernemann, Goerz, Ica, Contessa-Nettel) im Herbst 1926 unter der Führung von Zeiß (Jena) zu einem Gebilde, der Zeiß-Ikon A.-G., Dresden, zusammengeschlossen hatten, war für das jetzt beendete Geschäftsjahr 1926/27 noch kein greifbares Ergebnis dieser Nationalisierungsmaßnahme zu erwarten. Der Konzern hat sich innerlich dem Umbau gewidmet, Produktion und Absatz rationell aufgeteilt und organisiert, und hat schließlich auch einen weiteren Ausbau vorgenommen: Angliederung der A.-G. Hahn für Optik und Mechanik in Kassel, sowie neuerdings Verschmelzung mit den Goerz-Photochemischen Werken. Der höhere Reingewinn des Phototrusts wird zur Stärkung der Betriebsmittel vorgetragen werden und gleichzeitig durch eine Kapitalserhöhung um 2½ Millionen neue Betriebsmittel herangeschafft.

Die Entwicklung des Photogeschäfts selbst läßt für die Zukunft befriedigende Ergebnisse erwarten; **der Umsatz des neuen Trusts hat bereits den Stand überschritten, den früher die Einzelgesellschaften zusammen hatten.** (Bisher haben die Arbeiter an ihren Löhnen allerdings noch nichts davon gemerkt.) Vom Gesamtumsatz entfällt nach wie vor der Hauptteil auf das photographische Geschäft. Hier vollzieht sich der langsame Uebergang von Platte auf Film. Das Geschäft in Schul-Kinematographie und Projektion entwickelt sich trotz einer gewissen Hemmung durch Sparmaßnahmen der Behörden günstig; auch der Absatz von Kino-Theatermaschinen hat sich gut entwickelt.

Milliarden kommen zusammen.

Ein englischer Riesenkonzern.

In England wird die Konzernierung der bedeutendsten englischen Nachrichtenunternehmungen, deren Arbeit die ganze Welt umfaßt, vorbereitet. Unter der Führung der Marconi-Wireless-Company sollen die Interessen der Marconi-Gesellschaft mit denen der Eastern-Telegraph-Company und der Vereinigten Kabelgesellschaften in eine Holdinggesellschaft zur gemeinsamen Wahrung ihrer Interessen eingebracht werden. Die Holdinggesellschaft soll für das gemeinsame Unternehmen Aktien im Betrage von 53,7 Millionen Pfund Sterling oder nicht weniger als 1,07 Milliarden Mark ausgeben.

Starker Rückgang des Privathandels in Rußland.

Nach sowjetamtlichen Angaben betrug im Wirtschaftsjahr 1926/27 der Gesamtumsatz privater Handelsfirmen 7107 Mill. Rubel, d. s. 18,2 Prozent des gesamten Handelsumsatzes der Sowjetunion, gegenüber 7607,2 Mill. Rubel (22,9 Prozent) im Vorjahre. Mithin war 1926/27 ein Rückgang des privaten Handelsumsatzes um 420,2 Mill. Rubel, d. s. 5,4 Prozent, gegenüber 1925/26 zu verzeichnen. Der Anteil des privaten Handels am gesamten Handelsumsatz der Sowjetunion sinkt von Jahr zu Jahr. Er betrug 1923/24 38,2 Prozent, 1924/25 25 Prozent, 1925/26 22,9 Prozent und 1926/27 18,2 Prozent. Im Zwischenhandel ist der Rückgang des privaten Kapitals noch weitaus bedeutender: 1923/24 erreichte sein Anteil am Gesamtumsatz des russischen Zwischenhandels 44,9 Prozent, 1924/25 27,8 Prozent, 1925/26 24,8 Prozent, 1926/27 18,5 Prozent. Im Großhandel spielt das private Kapital eine sehr geringe Rolle. 1926/27 betrug sein Gesamtumsatz nur 780 Mill. Rubel, d. s. 4,8 Prozent des Gesamtumsatzes des russischen Großhandels gegen 988 Mill. (7,9 Prozent) 1925/26. Im Kleinhandel ist die Bedeutung des privaten Kapitals noch groß. Sein Gesamtumsatz betrug 1926/27 4420 Mill. Rubel (37 Prozent) gegenüber 4782 Mill. (44,4 Prozent) im Vorjahre. Im Vergleich zu 1925/26 verringerte sich die Zahl der privaten Handelsfirmen im Berichtsjahr um 102 198, und zwar in den Städten um 54 205 und auf dem flachen Lande um 48 693. Im laufenden Wirtschaftsjahr 1927/28 dauert der **Rückgang des Privathandels** weiter an.

Sport-Turnen-Spiel

Wer wird Bundesmeister?

Forst, der Gegner für Adler 08.

Am Sonntag standen sich in Stettin der Pommernmeister Ballspielklub 1910 Stettin und der Meister des Lausitzer Bezirks Forst-Süden im zweiten ostdeutschen Fußball-Verbandsspiel gegenüber.

Die Forster blieben mit 4:1 (2:0) Sieger.

Das Torergebnis wird dem Spielverlauf nicht ganz gerecht. Die ersten beiden Erfolge kommen auf das Konto der Stettiner Hintermannschaft. Nach Beginn der zweiten Halbzeit erreichte das Spiel seinen Höhepunkt. Stettin legte sich mächtig ins Zeug, gestaltete einen Zeitlang den Kampf etwas überlegen und schoß in dieser Periode ein Tor. Forst erwiderte mit einem Endspurt und verlegte sich auf weites Flügelspiel. Durch entschlossenes Handeln verwandelte der Innensturm zwei Flankenbälle zu Toren.

Die Gegner im Endspiel um die Ostdeutsche Verbandsmeisterschaft heißen jetzt: Forst-Süden und Adler 08 Berlin.

*

Weitere Verbandsspiele.

Der süddeutsche Verband meldet, daß Baden-Pfalz ausgeschieden ist und daß der württembergische Meister Böblingen den badischen Vertreter Neuhofen mit 6:4 geschlagen hat.

Im norddeutschen Verband siegte Preußen-Altenessen gegen Kaiser-Wilhelmshöhe mit 6:4. Das Schlußspiel um die norddeutsche Verbandsmeisterschaft bestreiten nun Preußen-Altenessen und Buntentor-Bremen.

Deutsche Motorradmeisterschaften.

Ein tödlicher Unglücksfall.

Das traditionelle Eilenrieder Rennen am Sonntag nahm einen ganz hervorragenden Verlauf und bot einen verheißungsvollen Anfang für die deutsche Kraftradsaison. Leider ereignete sich am Sonnabend ein schwerer Unglücksfall. Der U.T.-Fahrer Murken-Lilienthal stürzte in voller Fahrt und zog sich einen schweren Schädelbruch zu, an dessen Folgen er bereits auf dem Transport ins Krankenhaus verstarb. Das Rennen selbst verlief bis auf einige kleinere Stürze reibungslos. Die schnellste Zeit des Tages fuhr Bauhofer-München, der mit seiner B.M.W.-Maschine trotz Schalthebelbruchs das Rennen gewann.

Ergebnisse: Klasse C, 175 Kubikzentimeter, 30 Runden, gleich 150 Kilom.: 1. Geiß-Worms, Durchschnitt 77 Kilom.

Klasse A, 250 Kubikzentimeter, 40 Runden, gleich 200 Kilom.: 1. Gerlach-Weil auf Standard, Durchschnitt 88 Kilom.

Klasse B, 350 Kubikzentimeter, 40 Runden, gleich 200 Kilom.: 1. Mütchen-Erkelenz auf Standard, 84,3 Kilom.

Klasse C, 500 Kubikzentimeter, 40 Runden, gleich 200 Kilom.: 1. Sohnius-Köln auf B.M.W., 90,8 Kilom.

Klasse D und E, über 500 Kubikzentimeter, 40 Runden, gleich 200 Kilom.: 1. Bauhofer-München auf B.M.W., 94 Kilom., die schnellste Zeit des Tages.

Sport mit Schiebung.

Intimes vom Berliner Sechstagerennen.

Daß beim soeben beendeten Sechstagerennen im Berliner Sportpalast nicht alles mit rechten Dingen zuging, ist nach Beendigung des Rennens ein offenes Geheimnis geworden. Jetzt ist ein Berliner Mittagsblatt in der Lage, sehr detaillierte Angaben machen zu können.

Danach wäre der Leiter des Rennens Walter Rütt am letzten Tage dahinter gekommen, daß zwischen den drei Spitzenpaaren und dem dahinter liegenden französischen Paare Abmachungen getroffen worden seien, die das Ende des Rennens schon im voraus zugunsten von Piet van Kempen und Richli festlegten. Die schriftlich getroffenen Abmachungen sind von Rütt bei einer Leibesvisitation gefunden worden; es war kein geringerer als der Obermanager von Kempen-Richli, Blekemolen, der sie in der Tasche hatte. Auch bei dem Pfleger von Rieger-Tietz, einem Italiener namens Billard, wurden die gleichen Abmachungen gefunden, so daß also dokumentarisch feststand, daß der Sieg im 20. Berliner Sechstagerennen nicht durch Kampf erfochten werden konnte. Das Blatt schildert dann weiter, wie Walter Rütt sich auch den jungen Ehmer — einen der Sieger des Rennens — ins Gebet genommen hat. Unter reichlichem Tränenerguß hätte Ehmer Verabredungen zugestanden. Der Erfolg des Rüttschen Vorgehens war jedenfalls der, daß die Kombination zerplatzte, und daß sich Ehmer-Kroschel ihren Sieg tatsächlich durch einen Rundengewinn erkämpfen mußten. Es hat also demnach den Anschein, als wenn die vorher schriftlich festgelegten Abmachungen trotz des Eingreifens von Rütt im stillen weiterbestanden haben dergestalt, daß die anderen Fahrer Ehmer-Kroschel den Rundengewinn sehr leicht machten.

Es ist selbstverständlich, daß sich der Sportausschuß des Bundes Deutscher Radfahrer mit diesen lieblichen Schiebungen befassen muß. Ihre Ursache liegt allerdings tiefer: Die Fabrikengagements, die die Fahrer auf eine bestimmte Fahrradmarke gegen Entgelt verpflichten, führen eben dazu, daß die Fahrer derselben Marke unter sich ausmachen, wer zu berücksichtigen ist. Solange dieses System nicht abgeschafft ist, solange sollte man Berufsrennen nicht als Sport bezeichnen, sondern unter der Firmierung „Artistik" laufen lassen!

Die dritte Schachrunde.

Langfuhr gegen Neufahrwasser-Bürgerwiesen 12 : 8.
Danzig gegen Zoppot 11 : 9.

Der letzte Sonntag brachte die Fortsetzung der Wettkämpfe um die Kreismeisterschaft Danzig im D. A. S. B. Wie zu erwarten war, lieferten sich die beiden stärksten Vereine Danzig und Zoppot als gleichwertige Anwärter auf die Meisterschaft ein völlig offenes Spiel. Auf beiden Seiten wurde mit äußerster Vorsicht gearbeitet. An den meisten Brettern sah man noch bis zum Schluß Ausgeglichenheit, die keine Schlußfolgerung auf das Ergebnis zuließ. Während die Zoppoter anfangs die Führung übernahmen und Punktvorsprung erzielten, mußten sie sich doch allmählich den zermürbenden Vorstößen der Danziger beugen. Das knappe Ergebnis war von Danzig verdient.

Im Spiel Langfuhr gegen Neufahrwasser-Bürgerwiesen enttäuschte Langfuhr offensichtlich. Klare Gewinnstellungen wurden von den Langfuhrern zum Teil deshalb nicht ausgenutzt, weil sie wohl ihre Gegner unterschätzten. Die Spielvereinigung Neufahrwasser-Bürgerwiesen kann mit dem Ergebnis dieses Kampfes in Anbetracht ihrer bisherigen geringen Spielpraxis zufrieden sein.

Am nächsten Sonntag spielen in Danzig, Maurerherberge, Schüsseldamm, ab 14 Uhr, „Adler" (Gr.-Waldhorst) gegen Neufahrwasser-Bürgerwiesen und zur gleichen Zeit im Langfuhrer Vereinshaus, Heiligenbrunner Weg 26, Zoppot gegen Langfuhr.

Fußball vom Sonntag.

„Vorwärts" I gegen „Freiheit" I 3 : 2 (1 : 0).

In Heubude trafen sich die beiden ersten Mannschaften der Vereine Heubude und Neufahrwasser zum fälligen Serienspiel. Leider mußte die „Freiheit"-Elf wieder eine Niederlage einstecken. Obwohl Heubude sich gleich zu Beginn des Spieles in Neufahrwassers Spielhälfte festsetzte, gelang es ihnen nicht, etwas Zählbares zu erreichen, denn was nicht darüber oder daneben geschossen wurde, wurde Beute des flinken „Vorwärts"-Torwarts. Kurz vor Halbzeit konnte Neufahrwasser einsenden.

Nach der Pause drückt Heubude mächtig und bald ist der Ausgleich da. Ein für Heubude gegebener Elfmeter wurde verwandelt. Doch läßt Neufahrwasser nicht locker und durch zwei Elfmeter-Bälle, die verwandelt werden, kann Neufahrwasser als glücklicher Sieger den Platz verlassen.

Oliva II gegen Freiheit III 2 : 2 (0 : 0).

In Oliva trafen sich am Sonntag obige Mannschaften zum fälligen Serienspiel. Es wurde ein flottes Spiel geboten, da bis zum Schluß eifrig gekämpft wurde. Bis zur Halbzeit gelang es keiner Mannschaft etwas Zählbares zu erreichen. Nach Halbzeit ging Heubude in Führung, doch gleicht Oliva bald darauf aus. Dasselbe Manöver wiederholt sich dann noch einmal, sodaß mit 2 : 2 die Mannschaften den Platz verlassen.

Peltzer wieder zu Hause. Dr. Peltzer ist gestern mittag mit dem Dampfer „Columbus" nach einem viermonatigen Aufenthalt in Amerika in Deutschland wieder eingetroffen.

Verkehr im Hafen.

Eingang. Am 19. März: Deutscher D. „Konsul Poppe" (877) von Stettin, leer für Danziger Schiffahrts-Kontor, Westerplatte; deutscher D. „Moskau" (865) von Stettin, leer für Lom, Hafenkanal; deutscher Motorsegler „Berta" (76) und schwedischer Motorsegler „Fulton" von Trelleborg mit Weizen für Bergenske, Danzig; schwedischer D. „Sven" (131) von Sangö mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal; vorwegische Motorschiff „Bob" (189) von Helsingborg, leer für Bergenske, Kaiserhafen; deutscher Motorsegler „Martha Luise" (45) von Halmstad mit Roggen für Bergenske, Danzig; deutscher D. „Ursula Fischer" (1598) von Stockholm, leer für Behnke & Sieg, Kaiserhafen; deutscher D. „Ragnar" (484) von Libau, leer für Artus, Freibezirk; deutscher D. „Finnland" (246) von Memel, leer für Adolph Voigt, Kaiserhafen; deutscher Motorsegler „Ella" (149) von Kopenhagen mit Alteisen für Ganswindt, Hafenkanal; lettischer D. „Laimonis" (198) von Libau, leer für Befrachtungs-Gel., Hafenkanal; deutscher D. „Gunther" (884) von Rotterdam mit Thomasmehl für Behnke & Sieg, Uferbahn; deutscher D. „Wanneheim" (2846) von Bona mit Phosphat für Barta, Freibezirk; griechischer D. „Eleftherios K. Venizelos" (2745) von Morton Bay mit Erz für Behnke & Sieg, Freibezirk; deutscher D. „Gudrun" (863) von Stettin, leer für Behnke & Sieg, Hafenkanal; litauischer D. „Kalvaks" (1181) von Königsberg, leer für Adolph Voigt, Kaiserhafen; dänischer D. „Danefeld" (724) von Kopenhagen, leer für Shaw Lovell, Kaiserhafen; deutscher D. „Atalanta" (103) von Königsberg mit Getreide für Lenczat, Danzig; schwedischer D. „Astrid" (680) von Oskarshamn mit Gütern für Bergenske, Kaiserhafen; dänischer D. „Birgitte" (1180) von Stockholm, leer für Bergenske, Kaiserhafen; deutscher Motorkutter „Möwe" (3) von Stolpmünde mit frischen Fischen; englischer D. „Harlem" (565) von Leith mit Gütern für Reinhold, Freibezirk; norwegischer D. „Skolma" (187) von Drammen, leer für Polnische Skandinavien-Linie, Freibezirk; dänischer D. „Jansborg" (1177) von Kopenhagen, leer für Danziger Schiffahrts-Kontor, Schellmühl; österreichischer Motorsegler „Donau" (260) von Kopenhagen mit Alteisen für Ganswindt, Holmhafen; dänischer D. „Breiland" (1285) von Kopenhagen, leer für Reinhold, Kaiserhafen; schwedischer D. „Felicia" (687) von Koppermerkshamn mit Erz für Schenker & Co., Freibezirk; schwedischer D. „Patria" (1108) von Nakskow, leer für Polnische Skandinavien-Linie, Westerplatte; lettischer D. „Rauma" (1441) von Riga, leer für Adolph Voigt, Westerplatte; deutscher D. „Vineta" (299) von Stettin mit Gütern für Reinhold, Hafenkanal; finnischer D. „Yore VIII" (3487) von Helsingfors mit Gütern für Bergenske, Kaiserhafen; deutscher D. „Continental" (805) von Yarmouth mit Heringen für Reinhold, Danzig; französischer D. „Lussac" (864) als Nothäfener retourniert für Worms & Cie, Weichselmünde; deutscher D. „Pilla" (727) von Drammen, leer für Prowe, Schellmühl; deutscher Motorsegler „Seeadler" (5) von Stolpmünde mit frischen Fischen.

Ausgang. Am 19. März: Neubau der Schichauwerft „Kattegat" (2642) zur Probefahrt in See; schwedischer D. „Konsul Bratt" (876) nach Gotenburg mit Kohlen; deutscher Motorsegler „Möwe" (3) nach Stolpmünde, leer; französischer D. „Lussac" (864) nach Bordeaux mit Holz und Gütern; englischer D. „Harlem" (565) nach Königsberg mit Kohlen; deutscher D. „August" (268) nach Hamburg mit Gütern; deutscher D. „Altenwerder" (885) nach Libau, leer; schwedischer D. „Egon" (291) nach Helsingfors mit Gütern.

Feste Tendenz am polnischen Farbenmarkt. Infolge der Erhöhung der Einfuhrzölle im Wege der Zollvalorisierung ist auf dem polnischen Markt für inländische und ausländische Farben eine feste Tendenz zu beobachten. Die einheimische Farbenindustrie erhofft durch die Zurückdrängung der ausländischen Konkurrenz eine erhebliche Belebung der Geschäftstätigkeit und erwägt sogar die Möglichkeit einer Erweiterung des Exports polnischer Farben nach dem Auslande.

Der Umbau des Revaler Hafens. Zu dem Wettbewerb für den Umbau des Revaler Hafens sind bisher 7 Bauentwürfe, darunter 6 aus Estland und nur 1 Entwurf aus dem Auslande, eingegangen. Der Termin für die Einreichung der ausländischen Bauentwürfe läuft am 17. d. M. ab. Die Prüfungskommission wird am 19. d. M. zusammentreten. Die Arbeiten der Kommission werden voraussichtlich mehrere Wochen in Anspruch nehmen.

Amtliche Danziger Devisenkurse.

Es wurden in Danziger Gulden notiert für	19. März		17. März	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Banknoten				
100 Reichsmark	122,48	122,78	122,60	122,778
100 Zloty	57,48	57,62	57,48	57,62
1 amerikan. Dollar (Freiverkehr)	5,12	5,12	5,12	5,125
Scheck London	25,00	25,00	25,01	25,01

Danziger Produktenbörse vom 14. März 1928

Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per Zentner	Großhandelspreise waggonfrei Danzig	per Zentner
Weizen, 128 Pfd.	15,00	Erbsen, kleine	—
„ 124 „	14,25	„ grüne	—
„ 120 „	13,75	„ Viktoria	—
Roggen	13,75—14,00	Roggenkleie	10,00
Gerste	13,50—14,00	Weizenkleie	10,00
Futtergerste	13,00—13,50	Peluschken	—
Hafer	12,00—12,75	Ackerbohnen	—
		Wicken	—

Aus dem Osten

Vom D-Zug überfahren und getötet.

Kurz vor dem Bahnhof Flatow hat sich ein schrecklicher Unglücksfall ereignet, dem ein blühendes Menschenleben zum Opfer fiel. Der Besitzersohn Ernst Menning aus Blankwitt-Abbau wurde vom Nachtschnellzug überfahren und furchtbar verstümmelt. Der um so tragische Weise ums Leben Gekommene hatte, um schneller nach Hause zu kommen, den Weg über den Bahndamm gewählt und diese Unvorsichtigkeit mit dem Tode büßen müssen.

Großfeuer in einer Maschinenfabrik.

In dem großen Maschinensaal der Maschinenfabrik von Timm in Schivelbein entstand plötzlich Feuer, das in wenigen Minuten einen größeren Umfang annahm. Die Flammen fanden in den auf dem Boden lagernden größeren Vorräten an Holz, Kisten, Holzwolle usw. sowie dem mit Teerpappe belegten Dachstuhl selbst reichlich Nahrung. Das Gebäude selbst wie auch zahlreiche sich in dem Maschinensaal befindliche Maschinen, Apparate usw. wurden zerstört, so daß der Schaden ziemlich beträchtlich ist. Die Brandursache ist noch nicht geklärt.

Erschlagen und unter Eis versteckt.

Unter dem Verdacht der Ermordung des Arbeiters Belke, dessen Leiche in einer in das Eis des Oberländerkanals geschlagenen Wuhne mit eingeschlagener Schädeldecke aufgefunden wurde, wurden ein Schweizer und ein Maurer vom Gut Sonnenhof, bei Liebemühl (Ostpr.), verhaftet. Die Verhafteten sind im allgemeinen geständig, wollten sich jedoch wegen angeblicher Trunkenheit an Einzelheiten nicht mehr erinnern.

Ein polnisches Flugzeug brennend abgestürzt.

Zwei Personen tödlich verunglückt.

Gestern abend ist über Jolkiew in Ost-Galizien ein Militärflugzeug wegen Explosion des Benzintanks brennend abgestürzt. Das Flugzeug wurde zertrümmert. Der Flugzeugführer und der Beobachter waren auf der Stelle tot.

Ein Pressepromestestreik in Wilna.

Weil vier Zeitungen beschlagnahmt wurden.

Wie aus Wilna gemeldet wird, haben die dortigen Beschlagnahmen sämtlicher Zeitungen eine Abwehr der Presse veranlaßt. Die Vollversammlung des Presse-Syndikats in Wilna beschloß, am 17. März angesichts der grundlosen Konfiszierungen von vier Zeitungen als Protest gegen die Willkür der Behörden in einen dreitägigen Streik einzutreten. Die Verleger haben sich damit einverstanden erklärt, daß die Blätter drei Tage lang nicht erscheinen. Am Sonntag sind nur einseitig bedruckte Blätter herausgegeben, auf denen das Presse-Syndikat seinen Standpunkt vertritt und erklärt, daß das Vorgehen der Behörden eine normale Arbeit der Presse unmöglich mache.

Memel. Lebendig begraben. Der Besitzer Lange aus Walehnen im Memelgebiet war mit seinem Sohn nach Bajohren gefahren, um Grand aus einer Grube zu holen. Beim Graben der Grube wurde der Sohn von den Grandmassen begraben. Er konnte nur noch als Toter geborgen werden.

Bau einer Weichselbrücke bei Krakau. Noch in diesem Jahre beabsichtigt die Krakauer Wojewodschaft, zum Bau einer neuen Betonbrücke über die Weichsel bei Oswiencim zu schreiten. Die Baukosten sind auf 600 000 Zloty berechnet, wovon die eine Hälfte der Staat, die andere Hälfte die Wojewodschaft aufzubringen hat. Die Arbeiten sollen so beschleunigt werden, daß die Brücke noch in diesem Jahre dem Verkehr übergeben werden kann.

Gewerkschaftliches und Soziales.

Die Bauarbeiter zum Wohnungsbau.

Aus der Tätigkeit des Baugewerksbundes.

In der am Sonntag in der Messehalle abgehaltenen Jahresversammlung des Deutschen Baugewerksbundes ging der Geschäftsführer Gen. Brill bei einer Untersuchung der Wirtschaftslage ausführlich auf die Fragen des Wohnungsbaues ein, wobei er u. a. ausführte:

Die Zahl der Wohnungssuchenden in Danzig wird auf rund 6000 geschätzt. Die Zahl der fehlenden Wohnungen ist größer. Für den Staat ergibt sich aus dieser Feststellung die Verpflichtung, unbedingt für die

stärkere Forderung des Wohnungsbaues

zu sorgen. Zur Behebung der dringendsten Wohnungsnot, und um überhaupt die Wohnungsnot systematisch beseitigen zu können, bedarf es eines auf lange Sicht festgelegten Wohnungsbauprogramms. Wir verlangen ein Mindest- und ein Höchstprogramm wegen der Schwankungen der allgemeinen Wirtschaftslage. Der Staat hat aber nicht nur die Aufgabe, für ausreichenden, sondern er hat auch für gesunden Wohnraum zu sorgen. Er darf keine ungesunde Beschränkung des Wohnraums dulden oder gar fordern. Wohnungen mit durchschnittlich 50 Quadratmetern Wohnfläche einschl. aller Nebenräume sind auf lange Sicht für unsere Bevölkerung ungenügend.

Bei der Behebung der Wohnungsnot müßten die Baugenossenschaften eine besondere wertvolle Rolle spielen. Sie sind zwar nicht dazu berufen, den Wohnungsmangel zu beheben, also die gesamte Neubautätigkeit auf ihre Schultern zu nehmen, doch haben sie die Aufgabe, das Wohnungswesen zu verbessern, gesunder, weiträumiger, gediegener zu bauen, als es der private Baumarkt tut.

Die Bedeutung des Wohnungsbaues für die gesamte Volkswirtschaft ist gewaltig. Zur Verbilligung des Bauens ist es notwendig, die Errungenschaften der Technik und der Wissenschaft betriebswirtschaftlich zu verwerten. Hierbei muß in erster Linie an

die Senkung der Baustoffpreise

gedacht werden und die Verteilung der Bauaufträge auf das ganze Jahr. Ein Baugeschäft kann, wie jeder andere Betrieb, nur dann wirtschaftlich arbeiten, wenn es mit einer annähernd gleich starken Beschäftigung während des ganzen Jahres rechnen kann. Kann es dies nicht, so muß sich der Betrieb auf eine gewisse Höchstleistung einstellen, die von ihm nur vorübergehend beansprucht wird, die aber auch für die Zeit des Leerlaufs, die sich aus dem Höchststand des Betriebs ergebenden Geschäftsunkosten zur Folge hat. Betragen bei normaler Dauerbeschäftigung die Geschäftsunkosten vielleicht 30 Prozent auf die produktiven Löhne, so wird sich durch den eintretenden Leerlauf der Unkostensatz leicht auf 40, 45 oder gar 50 Prozent erhöhen.

Im Jahre 1927 wurden in Danzig 265 Wohnhäuser mit 1041 Wohnungen erstellt. Neben dieser Wohnungsbautätigkeit hatten wir noch 296 Industriebauten und einen Staatsbau. Außerdem 574 Um- und Aufbauten. Durch die Zwangsmaßnahmen der Wohnungsbaupolizei werden allmählich die Hausbesitzer gezwungen, auch Reparaturen ausführen zu lassen. So waren rund 1600 Reparaturarbeiten an den verschiedenen Gebäuden zu verzeichnen. Neben diesen Hochbauarbeiten gab es auch noch einige nennenswerte Tiefbauarbeiten. Trotz dieser Beschäftigung war im Baugewerbe durchschnittlich eine 43proz. Erwerbslosigkeit der organisierten Kollegen. Dieser Prozentsatz bestand sogar in den besten Sommermonaten. Der Danziger Bezirk stand in der deutschen Organisation in der Erwerbslosigkeit das ganze Jahr hindurch an der Spitze und hatte meist immer eine 30prozentige höhere Arbeitslosigkeit als im Reichsdurchschnitt. Die wöchentliche Arbeitslosenstatistik beweist am besten, wie unsinnig es war, als behauptet wurde, wir hätten nicht genügend Bauarbeiter, um die vergebenden Bauarbeiten auszuführen.

Der ungenügende Bauarbeiterschutz.

Der Bauarbeiterschutz liegt, wie bisher, im argen, und haben wieder drei blühende Menschen dem mangelnden Bauarbeiterschutz ihr Leben lassen müssen. Außer diesen Todesfällen waren 19 schwere und 160 leichte Unfälle zu verzeichnen. Es ist an der Zeit, daß von Staats wegen eine Aenderung eintritt, und fordern die Bauarbeiter, daß in den Landkreisen Baukontrolleure aus Arbeiterkreisen angestellt werden. Denn dort kontrollieren heute die Ortsdiener den Bauarbeiterschutz.

Der Stand der Tarife.

Im vorigen Jahre wurden die Tarifverträge für das Hoch- und Tiefbaugewerbe, für die Poliere und Schachtmeister, für die Töpfer, für die Zinkfaiteure, für die Fliesenleger erneuert. Im Zinkfaiteurvertrag sind auch die Lohn- und Arbeitsbedingungen für die Lehrlinge geregelt. Im Hochbaugewerbe schwebt wegen der Lehrlingsfrage eine Feststellungsklage. Leider mußten auch einige Bausperren durchgeführt werden, weil die Unternehmer trotz des Tarifvertrags ihren Herr-im-Hause-Standpunkt durchsetzen wollten. Die Sperren endeten mit Erfolg.

Zur Erledigung der Verwaltungsgeschäfte, der Aufklärung, der Erziehung und Schulung, sowie zur Agitation fanden im letzten Jahr 20 Sitzungen, 242 Versammlungen und drei Lichtbildervorträge statt.

Dann gab Gen. Haß den Jahreskassenbericht. Nach diesem hatte die Hauptkasse eine Einnahme und Ausgabe von 134 479,26 Gulden. Davon wurden u. a. an Arbeitslosenunterstützung 50 305,45 Gulden, an Krankenunterstützung 22 539,95 Gulden, an Sterbeunterstützung 3912,50 Gulden, an Alters- und Invalidenunterstützung 2390,30 Gulden und an Rechtsschutz 1107,83 Gulden gezahlt. Die Einnahme der Lokalkasse betrug 66 853,02 Gulden, die Ausgabe 45 025,16 Gulden, so daß ein Kassenbestand von 21 827,86 Gulden verbleibt.

Diesen Berichten schloß sich eine Aussprache an, die damit endete, daß ein Beschluß gefaßt wurde, den Bezirksvorstand zu beauftragen, alle Schritte zu unternehmen, daß Baukontrolleure aus Arbeiterkreisen in den Landkreisen angestellt werden.

Dann wurden die Wahlen vorgenommen. Wiedergewählt wurden zum 1. Vorsitzenden Arthur Brill, zum 2. Kassierer Gustav Tieball, zum Schriftführer Hugo Bernecker und zum Revisor Willi Meyer.

Zum Schluß nahm die Generalversammlung noch einen Vortrag über die kommende Lohnbewegung entgegen und faßte entsprechende Beschlüsse, auf die noch zurückgekommen werden soll.

Beendigung des westdeutschen Schifferstreiks.

Ein Erfolg nach viermonatlichem Kampf.

Der am 28. Februar gefällte Schiedsspruch zur Beilegung des Lohnstreites der westdeutschen Kanalschiffahrt ist vom Reichsarbeitsminister für verbindlich erklärt worden. Damit ist die Streik- und Aussperrungsbewegung auf den westdeutschen Kanälen beendet. Der Kampf der Kanalschiffer um Verbesserung ihrer Entlohnung hat vom 11. November an, also rund vier Monate gedauert. Er wurde auf beiden Seiten mit großer Hartnäckigkeit und Erbitterung geführt. Die ungeheuren Opfer, die die Kanalschiffer während dieses Kampfes gebracht haben, waren nicht umsonst; denn die Bewegung hat mit einem Erfolge für die Arbeitnehmer geendet.

Bis zum letzten Augenblick haben die Arbeitgeber sich mit Händen und Füßen gegen die Verbindlichkeitserklärung des Schiedsspruches gewehrt. Dabei bietet der Schiedsspruch auf den ersten Blick in der Lohnfrage kein überwältigendes Resultat. Die Gehalts- und Lohntabelle vom 1. März 1927 erhöht sich für die Zeit bis zum 30. September 1928 für Kapitäne und Maschinisten um 11 Prozent, für das übrige Personal um 4 Prozent und für die Zeit ab 1. Oktober 1928 für alle Gehalts- und Lohnempfänger um weitere 2 Prozent. Die Reeder hatten einen fünfprozentigen Abbau der vor der Bewegung geltenden Löhne gefordert. Sie wollten die Bewegung niederzwingen. Der Kampf der Kanalschiffer war ein Bravourstück gewerkschaftlicher Disziplin.

Verbandstag der Metallarbeiter. Der 10. Verbandstag des Deutschen Metallarbeiterverbandes ist für die Zeit vom 13. bis 18. August nach Karlsruhe in den Städtischen Saalbau einberufen. Auf der Tagesordnung stehen u. a.: Verlegung des Verbandssitzes nach Berlin; die Einführung der Invalidenunterstützung; Bericht über den Internationalen Gewerkschafts- und den Metallarbeiterkongreß in Paris und Stellungnahme zum Gewerkschaftskongreß in Hamburg.

Die Lohnverhandlungen im Berliner Baugewerbe sind gescheitert. Gefordert wurde für alle Gruppen eine Lohnerhöhung von 20 Pf. die Stunde, das heißt für Facharbeiter 1,55 (bisher 1,35) Mark, für Bauarbeiter 1,20 (bisher 1,00) Mark und für Tiefbauarbeiter 1,04 (bisher 0,84) Mark.

Das Land ohne Musik.

Die Engländer sind nicht für die Oper zu gewinnen.

England besitzt — als einziges Kulturland der Welt, mit Ausnahme der Türkei — keine ständige Oper. Soweit Operaufführungen überhaupt in England stattfinden, sind sie auf die deutsch-italienische „Stagione" im Covent Garden in London beschränkt. Englische Sänger und Sängerinnen werden hier nur aushilfsweise und nur in Rollen zweiten oder dritten Ranges verwendet. Der ausgesprochen gesellschaftliche Rahmen und die unerhört hohen Preise machen weiteren Kreisen der Bevölkerung den Besuch die Aufführungen völlig unmöglich, und die Beschränkung dieser jährlichen Opernsaison auf wenige Wochen bewirkt es, daß London und ganz England während des größten Teiles des Jahres ganz ohne Oper bleiben.

In jedem anderen Lande hätte der Staat oder die Stadt längst eingegriffen und durch einen finanziellen Zuschuß einen regelmäßigen Opernbetrieb ermöglicht. In England ist das ausgeschlossen. Staat und Kunst sind hier in einem auf dem Kontinent undenkbaren Maße von einander geschieden. Die Ursachen dafür liegen tief in den puritanischen Traditionen dieses Landes, in dem noch immer weite und selbst gebildete Bevölkerungskreise die Kunst und vor allem das Theater für eine weltliche Angelegenheit halten, die der Sünde bedenklich nahe kommt. Unter bekannten englischen Politikern und erfolgreichen Geschäftsleuten, die sich im eigenen Wirkungsbereiche nicht gerade durch übermäßige Skrupel auszeichnen, wird man noch heute Männer finden können, die sich aus religiösen Gründen von Theatern und musikalischen Aufführungen, soweit sie nicht ausgesprochen religiösen Charakter haben, grundsätzlich fernhalten.

So darf es uns nicht verwundern, daß die Initiative für die Gründung eines „nationalen englischen Opernhauses" von privater Seite ausgehen mußte. Unter dem Schlagworte „Zwei Pence die Woche für eine nationale Oper" ist der hervorragende englische Musiker und Dirigent Thomas Beecham vor einiger Zeit an die Oeffentlichkeit getreten und hat in sämtlichen Zeitungen zur Subskribierung auf seinen großen Plan der Schaffung einer englischen Oper aufgefordert. Sir Thomas Beecham legte dar, daß er seinen großen Plan ausführen könnte, wenn 120 000 Personen sofort 1 Pfund Sterling (20 Mark) einsenden und sich gleichzeitig verpflichten würden, den gleichen Betrag auch am 1. Januar 1929, 1930 und 1931 zu zahlen. Man sollte annehmen, daß es in einem wohlhabenden Lande wie England ein leichtes sein würde, die nötige — allerdings für unsere Begriffe übertrieben hohe — Summe im Handumdrehen flüssig zu machen. Und doch haben sich in den ersten beiden Wochen nach Veröffentlichung des Aufrufs in ganz Großbritannien lediglich 8000 Personen gemeldet und eine Gesamtsumme von 20 000 Pfund Sterling subskribiert. Interessant ist, daß diese Subskriptionen hauptsächlich aus London und (dem wegen der Knauserigkeit seiner Bewohner weltberühmten) Schottland kamen, während die großen englischen Industriestädte, wie Manchester, Birmingham, Liverpool und Leeds so gut wie gar keinen Betrag gezeichnet haben.

Dieses Resultat ist für die englische Nation äußerst beschämend. Es beweist, daß gerade die angebliche Träger des kulturellen Lebens der Nation, Mittelstand und Oberklasse, nicht einmal das kleinste Opfer für kulturelle Zwecke zu bringen bereit sind. Es beweist ferner in einem erschreckenden Ausmaße, wie tief die kulturelle Verwüstung reicht, die das in England so fanatisch kunstfeindliche 19. Jahrhundert angerichtet hat. Diese Kunstfeindschaft hat nicht nur die sprudelnden Quellen des englischen Theaters verstopft, das englische Leben mit einer dicken Schicht von Prüderie und Heuchelei umgeben und das Grauen des altenglischen Sonntags geschaffen, der geeignet ist, den letzten Rest religiösen Empfindens im Menschen zu töten, sondern sie hat auch alles, was früher an musikalischer Kultur in England existierte, radikal zerstört. Erst spätere Generationen werden das ganze Ausmaß der Vernichtung übersehen können, das hier das Zeitalter des aufsteigenden Kapitalismus und der Königin Victoria herbeigeführt hat.

In letzter Zeit sind unter Hinweis auf allerlei musikalische Wiederbelebungsversuche, wie öffentliche Chorgesangsvorträge, Auferweckung vergessener Volkslieder usw., Versuche gemacht worden, England von dem Makel der Unmusikalität zu befreien und die in der ganzen Welt verbreitete Bezeichnung Englands als des „Landes ohne Musik" in Frage zu stellen. Ein bekannter ausländischer Schriftsteller ist kürzlich sogar so weit gegangen, das heutige England als ein tief musikalisches Land zu preisen. Das Schicksal des großen, stolzen Beechamschen Planes genügt, um eine solche Behauptung zu widerlegen. Gewiß herrscht im englischen Volke eine tiefe Sehnsucht nach Musik. Gewiß wird nirgends auf Erden, selbst Italien nicht ausgenommen, auf Straßen und Plätzen soviel gedudelt, geklimpert, gracht und gesungen wie in England. Gewiß werden hier mehr Grammophonplatten verkauft als im übrigen Europa, und gewiß lauschen hier — mit Ausnahme vielleicht Amerikas — prozentual mehr Menschen den abendlichen Radiokonzerten als irgendwo anders auf der Erde. Aber der Massenkonsum an rhythmischem Lärm hat nichts mit Kunstverständnis zu tun. Es fehlt jegliches musikalische Unterscheidungsvermögen, jegliche musikalische Erziehung und jede musikalische Tradition. England hat eine unglückliche Leidenschaft zur Musik. Es ist gewiß nicht ein „Land ohne Musik", sondern ein „Land ohne Musikalität" oder noch richtiger: ein „Land der unglücklichen Liebe zur Musik".

Egon Wertheimer.—

Uraufführungen.

Michael Charol: „Der Liebhaber seiner Frau." Uraufführung in Magdeburg. Michael Charol, der Berliner Dramatiker und Journalist, wollte eine Komödie schreiben, die jedoch allmählich so ernst wurde, daß er in einem Vorwort sagen zu müssen glaubte: „Es ist eine Komödie, die nicht zum Lachen reizen soll." Das tut sie auch nicht, und hat damit auch ihren Zweck nicht erfüllt. Charol erörtert ein interessantes Problem: der reife Mann hat ein kleines, unscheinbares Mädel zu sich gezogen, und hat ihr innere Werte gegeben, bis sie selbst reif wurde. Er selbst lebt in erster Linie der Arbeit; der kleinen Frau, die ihm dankbar ist und unter seiner Leitung groß wird, ist er ohnehin sicher. Reif geworden, verlangt sie mehr. Da er sie aber nach wie vor nur „nebenher" behandelt, geht sie eigene Wege, und hier beginnen allerhand Konflikte, über die jeder anders denken wird. Das Wilhelm-Theater in Magdeburg, das das Stück zur Uraufführung brachte, wußte auch nicht, sollte es leicht und flott spielen oder sollte es die Problematik in den Vordergrund treten lassen. So glich die Aufführung dem Stück: ein Zwitterding. Trotzdem quittierte das Publikum mit freundlichem Beifall.

Martin Feuchtwanger.

Wellesz-Goethe: „Scherz, List und Rache". Uraufführung an den Württembergischen Landestheatern in Stuttgart. Man kann dem Generalintendanten der Württembergischen Landestheater in Stuttgart wahrlich nicht vorwerfen, er würde die zeitgenössische Musikdramatik nicht genügend zu Wort kommen lassen. Nachdem er Hindemith mit „Cardillac" und Krenek mit „Jonny spielt auf" in sehr beachtlichen Aufführungen zur Diskussion gestellt hatte, lud er zur Uraufführung von Egon Wellesz' einaktigem Singspiel „Scherz, List und Rache" in das schmucke Kleine Haus. Der literarische Reiz dieser Uraufführung, die musikalisch nicht restlos überzeugte, lag darin, daß das Libretto von Goethe stammt. Die Handlung der drei Szenen erscheint uns heute ein wenig mager, zumal die atonale Musik lediglich flottes Tempo als sehr erfreulich verbuchen ließ. Die von Generalmusikdirektor Carl Leonhardt geleitete Aufführung, bei deren Inszenierung Oberregisseur Harry Stangenberg sicheres Stilempfinden dartun konnte, war sehr reizvoll, und fand in Irma Noster und Willi Domgraf-Faßbänder ausgezeichnete gesangliche Stützen, in Albin Swoboda einen überragenden Darsteller.

Schlesisches Musikfest. In der Stadtverordnetenversammlung in Görlitz wurden 15 000 Mark als Garantiefonds für das 20. Schlesische Musikfest bewilligt, das vom 30. Mai bis 3. Juni in Görlitz gehalten werden wird. In Verbindung mit dem Musikfest wird eine Schlesische Kulturwoche gebracht, für die der Verkehrsverein die Vorbereitungen trifft.

Wien-Berlin
Bekleidungs-Gesellschaft m. b. H.
Breitgasse 108

Gut erhaltenes
Herren-Fahrrad
zu verkaufen
Am Trool 15, part.

Gut erh. Nußb.-Ausziehtisch und Schreibtisch umständehalber sehr billig zu verkaufen. Breitg. 108, 1.

Amtliche Bekanntmachungen

Die nach §§ 10 ff der Viehseuchenpolizeilich. Anordnung vom 2. März 1928 zu führenden Pferderegister, werden im Polizeibezirk Danzig von den Polizei-Revieren geführt. Alle Einhuferbesitzer werden aufgefordert, ihre Bestände bis zum 25. März 1928 bei den oben genannten Stellen anzumelden. Zuwiderhandlungen sind strafbar.

Danzig, den 10. März 1928.

Der Polizei-Präsident.

Die Baustofflieferung

und Ausführung der laufenden Unterhaltungsarbeiten an den der Stadt gehörigen Brücken, Schleusen usw. wird hiermit öffentlich ausgeschrieben. Die Bedingungen sind Pfefferstadt 33/35, Mittelgebäude, Zimmer 18, gegen Erstattung von 2,00 Gulden erhältlich. Eröffnung der Angebote am 4. April 1928, vormittags 10 Uhr, ebendort, Zimmer 45.

Städtisches Wasserbauamt.

Versammlungs-Anzeiger

Anzeigen für den Versammlungskalender werden nur bis 9 Uhr morgens in der Geschäftsstelle, Am Spendhaus 6, gegen Barzahlung entgegengenommen. Zeilenpreis 20 Guldenpfennig.

SPD. Volkstagsfraktion. Heute, Dienstag, abds. 7 Uhr: Fraktionssitzung.

SPD. **Diskussionskursus.** Nächste Zusammenkunft Dienstag, den 20. März, abends 7 Uhr, in der Gewerbeschule.

SPD. **Freidenker.** Mittwoch, den 21. März, abends 7 Uhr: Versammlung in der „Maurerherberge" (Schüsseldamm 28). Mitgliedsbuch der Partei ist zur Kontrolle mitzubringen.

Achtung! **Freidenker.** Am Donnerstag, dem 22. März, abends 7 Uhr: Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Danzig, im Werftspeisehaus. Thema: Wahl des Ortsvorstandes. Ohne Mitgliedsbuch kein Eintritt.
Verband für Freidenkertum u. Feuerbestattung.

Freie Turnerschaft **Schidlitz.** Am Freitag, dem 23. d. M., abends 7 Uhr, findet im „Friedrichshain" unsere Mitgliederversammlung statt. Tagesordnung wird dort bekanntgegeben. Der Vorstand.

Geschäftseröffnung

Hiermit zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich **Langgasse Nr. 67, Eingang Portechaisengasse,** am **Mittwoch, den 21. März d. Js.,** ein

Spezial-Geschäft für Damen- und Kinder-Konfektion

eröffne

Als früherer langjähriger Inhaber eines bedeutenden Geschäftes gleicher Art in Berlin wird es mein Bestreben sein, die Kundschaft stets mit guter, preiswerter Ware zu beliefern

B. E. Fürstenburg

Odeon-Theater

Das Wahrzeichen von Qualität
Täglich der stürmisch begeisternde Erfolg
Das große Film-Ereignis der Saison!
Ronald Colman und **Vilma Banky**
die erklärten Lieblinge aller Besucher in dem grandiosen Filmwerk

König Harlekin
9 Akte! 9 Akte!
Eine Romanze der Liebe nach dem gleichnamigen Bühnenstück von Rudolf Lothar
Ferner: Der zweite Schlager unseres Riesen-Programms
Die Todesflieger von San Franzisko
Sensationeller Abenteuer-Großfilm in 6 Akten aus unserer heutigen Zeit der verhängnisvollen Ozeanflüge

Eden-Theater

Heute fällt die Entscheidung!
Unwiderruflich die letzten 3 Tage!
Pat und Patachon
auf dem Wege zu Kraft und Schönheit
Eine zwerchfellerschütternde Groteske in 8 Akten
Die schlanke Linie ist Trumpf!
Niemand versäume, Pat und Patachon als Verjüngungskünstler zu sehen!
Jugendliche
haben zu den 4-Uhr-Vorstellungen **Zutritt**

10 Rosen 4 Mark!

Ihr Garten gewinnt durch Anpflanzung unserer Rosen.
Wir liefern nur **kräftige Pflanzen**
Buschrosen: 10 Stück in 10 Sorten RMk. 4.—, 25 St. in 10 Sort. RMk. 9.—, 25 St. in 25 Sort. RMk. 10.—
Kletterrosen in verschiedenen Sorten: 1 Stück RMk. 0.60, 10 Stück RMk. 5.40
Hochstammrosen i. v. S., 75-100 cm Kronenhöhe 1 St. RMk. 1.75, 10 St. RMk. 16.—
100-140 cm Kronenhöhe 1 St. RMk. 2.—, 10 St. RMk. 18.—
Trauerrosen 160-200 cm: 1 St. RMk. 4.—, 10 St. RMk. 36.—
Balkon- und Topfrosen: 1 St. RMk. 0.60, 10 St. RMk. 5.40
Jede Pflanze wird pflanzfertig mit Namen- und Farbenbezeichnung geliefert. Versand nur gegen Nachnahme. Garantie für gute Ankunft. Beste Pflanzzeit? Je früher, desto besser! Illustrierter Hauptkatalog über Rosen, Obstbäume, Johannisbeeren usw. mit Kulturanweisungen gratis.
F. Paulsen G. m. b. H., Baumschulen Elmshorn, Königstraße 246.

Damen-Mäntel
im Hause
Wien-Berlin
sind entzückend

Soeben erschienen!

Sichere und unschädliche Bekämpfung der

Arterien-Verkalkung

von **Dr. Ludwig Sternheim**
Facharzt für Blutkranke

Preis 2.50 Gulden

Durch dieses neue leicht verständliche Buch, das die neuesten Forschungsergebnisse enthält, zeigt der bekannte Verfasser, wie sich die „Verkalkten" von ihrem gefährlichen Leiden sicher befreien können. Jeder Kranke sollte die angegebene Selbstbehandlung beherzigen, **ehe es zu spät ist!**

Zu beziehen durch:
Buchhandlung Danziger Volksstimme
Altstädt. Graben Nr. 106, Paradiesgasse Nr. 32, Langfuhr, Anton-Möller-Weg 8

Gedal-Krätze-weg
beseitigt ohne Berufsstörung lästiges Bett-Hautjucken in kurzer Zeit; nicht schmierend, geruchlos, Preis **3.50** G
Waldemar Gassner
Schwanen-Drogerie, Altstädt. Graben 19-20

Auflegematratzen
Chaiselongues, Ia Verarbeitung, sow. Aufarbeiten sämtlicher Polstermöbel konkurrenzlos billig
Zahlungserleichterung.
Polsterwerkstatt Pferdetränke 1.

KAUFE
SCHÖNE ALTE MÖBEL Antiquitäten, Teppiche
OFFERTEN
HOTEL CONTINENTAL, ZIMMER 22
Persönlich heute, Dienstag, von 5—7 nachm.
Persönlich morgen, Mittwoch, v. 10—11 vorm.

Schreibtisch, Kleiderschrank, Bettstelle, Ausziehtisch
z. vk. Vorst. Grab. 24, 2.

Klubsessel
z. verk. Vorst. Grab. 10, 1. Sonnenburg.

Schwarz. eich. Büfett mit Kredenz für 475 G. zu verkaufen
Gelegenheitskäufe, Altstädt. Graben 66 a.

Ein braun. eich. Büfett 185 G., ein braun. eich. Ausziehtisch f. 24 Pers. 160 G., Waschtoilette m. Marmorpl. 45 G., Kleiderschrk. 45 G. zu verkaufen
Gelegenheitskäufe Altstädt. Graben 66 a.

Patent- u. Auflege-**Matratzen**
Paradiesgasse 10

Verkauf

Vulkanisator
gebr., gut erh., für 20 G. zu verkaufen. Ang. u. 4880 a. d. Exp. d. „V.".

Billiges Sohlenleder
u. a. Schuhartikel
Lederhandlung
A. Bartikowski
jetzt **Breitgasse 73**
am Krantor

Schaftstiefel
Gr. 42u. 43, zu verkaufen Grenadiergasse 12, 3, r.

Zwei Bootskissen
für gr. Spitzboot zu verkaufen. Otto Langefeld, Brabank 10, 1.

Großer u. gut erhaltener
Babykorb
mit Matratze zu verkaufen Werftgasse 9, part., rechts.

Sämtliche **Polsterarbeiten**
führt billig aus Arendt, Langfuhr, Herberweg 20.

Gut erhaltener
Sportliegewagen
m. Verdeck, zu verkaufen Brabank 8, Sth., 1, links.

Eine gut sitzende
Glucke
zu verkaufen Schidlitz, Höhenweg 4.

Für Liebhaber!
Reichsgeldscheinsammlung sämtl. Ausgab. (65 Stück) von 1—100 Milliarden Mark, billig zu verkauf. Ang. u. 4626 a. d. Exped.

2 gut erhaltene, fast neue
Bettgestelle
zu verkaufen
Hühnerberg 14, 3 Tr.

Gestell mit Hecke,
6 Stuben, u. Flugbauer, fast neu, zu verkauf. Besicht. 5—7 Uhr nachmitt. Malitz, Poggenpfuhl 14, Hof, 2 Tr.

Fast neuer, vierrädriger **Handwagen**
mit Kasten, 15 Ztr. Tragkraft, zu verkaufen. Zu erfragen bei J. Voigt, St.-Michaels-Weg 5.

Diplom.-Schreibtisch
(Nußbaum), gut erhalten, zu verkaufen. Dietrich, Karthäus. Straße 113, pt.

Nähmaschine
(Rösch.: Sportliegewag. m. Verd., gr. Schiebwag., Bett. verkauft Böttchergasse 3.

Stellenangebote

Guter Nebenverdienst
bietet sich Herren aus allen Kreisen durch die Uebernahme einer
Agentur
für eine **Feuerversicherungs-Gesellschaft,** die auch die Nebenbranchen betreibt.
Schriftl. Meldungen erbeten unter **Nr. 4905** an die Geschäftsstelle der Volksstimme.

Tüchtiger
Bauaufseher
(Fachmann) in Oliva od. Langfuhr wohnhaft, sofort gesucht. (10524
Adolf Zarske.
Jopengasse 66.

Ehrl., sauber., kinderlieb. **Mädchen**
vom Lande zum 1. 4. 28 für Haushalt von 3 Pers. gesucht. Henze, Zoppot, Franziusstr. 10 a, 2 Tr.

Jg. sauberes Mädchen
für Büroreinigung von 7 bis 4 Uhr gesucht.
Holzgroßhandlung B. Mundlak, Schellmühl, Schellmühler Weg 9.

Volontärin
die flott Masch. schreibt, u. ein Lehrfräulein, das Mandoline spielen kann, wird gesucht.
Musikhaus Komel, Breitgasse 130.

Stellengesuche

Anständ. Mädchen, kinderlieb, wünscht **Stelle**
im klein. Haushalt. Ang. u. 116 a. d. Filiale Altst. Graben 106.

Suche **Aufwartestelle**
f. d. Vormitt., auch für 2—3 Std. Ang. u. 4895 a. d. Exp. d. „Volksst.".

Wo
kann jung. Mädch. in den Nachmittagsstund. gründl. Schneiderei erlern.? Ang. mit Preis u. 4904 an die Exp. der „Volksstimme".

Wohnungstausch

Tauschwohnung!
Stube, Küche, Boden und Keller, alles hell u. groß, gegen gleiche od. größere v. Schidlitz nach Danzig zu tauschen gesucht. Ang. u. 4892 a. d. Exp. d. „V.".

Kinderwagen, Fahrräder
nur erstkl. deutsche Marken, in sehr gut sortierter Auswahl, neueste Modelle, sowie Ersatzteile für Kinder u. Erwachsene, Ersatzteile aller Art, kaufen Sie am besten u. billigsten bei
R. Brauer
Faulgraben 18
2 Minut. vom Bahnhof. Teilzahlung gestattet.
Reparaturen fachgemäß und billig.

Messing-**Speisezimmerkrone**
für Gas, sow. Petroleumhängelampe billig zu verk. Trojangasse 15, 2, lks.

Sehr gut erhaltener
Sportliegewagen
m. Verdeck, billig z. verk. Jakobowski, Weißmönchenhintergasse 29, 1 Tr.

Smoking
für kleine Figur billig zu verkaufen
Grobbeckgasse 3, 1, links.

Kleiderschrk. 35 G., Vertiko 25 G., eis. Bettgest. 25 G., Waschtisch 20 G., Spiegel m. Kons. 35 G., Bettgest. m. Matr. 18 G. zu verkaufen
Maltenbuden 29, part.

Ankauf

Büro-Einrichtung
zu kaufen gesucht. Ang. unter Nr. 4877 a. d. Exp.

Kleines
Geschäftsgrundstück
b. 5000 G. Anz. od. Laden mit 2 Zimmer ges. Ang. unter 4897 an die Exped.

Gut erhaltenes
Boot
zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis u. 4890 a. d. Exp.

Gr. Kinderwagen
(Marke Brennabor) zu kaufen gesucht. Ang. u. 4898 a. d. Exp. d. „V."

Zu kaufen gesucht:
Spiegel mit Stufe u. Teppich. Ang. u. 4896 a. d. Exp. d. „Volksst.".

Junger Dobermann
rasserein, kauft
Brabank 15.

Zu vermieten

Tausche
meine Hinterwohnung, Stube, Küche, Boden, Gas gegen gleiche. Ang. u. 4901 a. d. Exp. d. „V.".

Tausche sonnige Zweizimmerwohnung, mit all. Zubehör gegen größere, Nähe Schüsseldamm. Ang. u. 4891 a. d. Exp. d. „V.".

Leeres Zimmer
zu vermieten. Ang. u. 4902 a. d. Exp. d. „V.".

Ein freundl. möbliertes
Vorderzimmer
an Herrn zu vermiet. bei Frau Frenzel, Thornscher Weg 7b, lks.

Klein. möbliert. Zimmer od. bei. Schlafstelle von sofort od. 1. 4. zu verm. Brüderei, Kleine Gasse 11, part.

Jung. Ehepaar ohne Kind od. Fräul. findet als Mitbewohner ein freundliches Zimmer Burgstraße 9, bei Deutschland.

Aelt. alleinstehende Frau ohne Anhang als
Mitbewohnerin
b. alt. Dame geg. kleine Hilfeleist. ges. Meldung: Vorstädt. Graben 88, 1.

Aeltere Mitbewohnerin gesucht 1. Damm 19, 3.

Schlafst. f. H. frei Langgarten 22, 2. Sauder.

Schlafstelle
für Männer, auch tageweise frei
Johannisgasse 10, 2, r.

Schlafstelle
frei für Mädchen
Altes Roß 8, 2 Tr.

Zu mieten gesucht

Junges Ehepaar
sucht kleines, leeres Zimmer
mit Küchenanteil. Ang. u. 118 Fil. Altstädt. Graben 106

Anzüge, Paletots
Marke
Wien-Berlin
sind erstklassig

Dauermieter
sucht z. 1. 4. einf. möbl. Zimmer, wo Gelegenheit z. Koch. Ang. u. 4888 a. d. Exp.

Jung. Ehepaar m. 1 Kind sucht z. 1. 4. 28 möbliert. Zimmer m. Küchenanteil in Lgf. od. Oliva. Ang. m. Preis an Komnik, Lgf., Althofweg 9.

Sofortig
Laden mit 2-Zimmer-Wohnung zu mieten od. z. kauf. gesucht, evtl. Wohnung allein. Ang. u. 117 Fil. Altst. Graben 106.

Verm. Anzeigen

Uhren
repariert gut und billig
Zobrow,
Schüsseldamm Nr. 13.

Sämtliche vorkommenden **Malerarbeiten**
führt bill. u. sauber aus Mittelstädt, Tischlergasse 41.

Fliesenlegerarbeiten
sow. u. Aufgänge w. fachgem. u. bill. ausgeführt. Ang. u. 4846 a. d. Exp.

Polsterarbeiten!
Groß, Stadtgebiet 10.

Uebersetzungen
poln., russ., engl., spanisch
Am Jakobstor 14, pt., r.

Motorrad-Reparatur-Werkstätte
Sundbanken, Samtgasse 8.

Rohrstühle
werd. billig u. sauber eingeflochten Olwier Ablero Brankaus 4, 2.

Klavierunterricht
erteilt Oskar Sach, Musiklehrer, staatl. anerkannt, Lgf., Pomm. Chaussee 61.

Stühle
werden sauber und billig eingeflochten, Flechta, Melzerg. 12, Hof.

Markisen
Neuanfertigung sow. Reparaturen billig
Reih, Samtgasse 6/7.

1000—2000 qm
Land
zu pachten gesucht. Ang. u. 4894 a. d. Exp. d. „V.".

Damenkleider
u. Kostüme werden saub. u. billig angefertigt.
M. Wessel,
Dominikswall 12.

Eleg. Dam.- u. Herren-**Moden**
fertigt
Kähler, Jakobstor 5/6.

Wäsche
wird sauber gewaschen u. tadellos geplättet
Pferdetränke 11.

Jede Nähmaschine
repariert billig
G. Knabe, Haustor 3
Nähe 4. Damm
Feinstes Oel und Nadeln

Friseuse
sucht noch einige Privatkunden. Ang. unter 4903 an die Exped. d. Bl.

Damengarderoben
speziell Mäntel und Kostüme, in 2—3 Tagen werden elegant u. billig angefertigt
Steindamm 10, 2, rechts.

Damen- und Kinder-**Garderoben**
werden billig und sauber angefertigt
Rökische Gasse 6, part.
Frau Kaiser.

Wäsche
wird sauber gewaschen in u. außer dem Hause. Ang. u. 4888 a. d. Exp. d. „V.".

Wer verhilft strebsamer Frau zur Existenz durch Verpachtung einer klein. Wohn. m. Raum für 100 Stück Geflügel? Ang. m. Preis u. 4899 a. d. Exp.

Ein Trauring am Sonnabend gegen 8¼ Uhr Karthäus. Str. gefund. Abzuholen von M. Papke, Schlapker Gang 5 b.

Schreiben aller Art,
Gesuche, Klagen, Schriftsätze, Eingaben, Verträge, Vertretungen, Steuerberatung
Rechtsberatung
Gebr. Hewelt,
Ketterhagergasse 11/12

Herren-Anzüge
Damen-Kostüme
Feinste Maßarbeit
Wien-Berlin

Danziger Nachrichten

Wofür ist die „Arbeit" zuständig?

Die Aufgabe der neuen Senatsabteilung.

Die neugebildete Senatsabteilung „Arbeit" hat nunmehr ihre Diensträume im Gebäude Elisabethkirchengasse 2/3 bezogen und es haben gleichzeitig der Demobilmachungskommissar und der Schlichtungsausschuß ihre Diensträume dorthin verlegt. Das Staatl. Gewerbeaufsichtsamt wird in etwa 4 bis 5 Wochen folgen, bis dahin bleibt es noch im Senatsgebäude.

Die Abteilung Arbeit ist für folgende Angelegenheiten zuständig:

1. Allgemeine Angelegenheiten der Gewerbeaufsicht.
2. Technischer, hygienischer, sittlicher und zum Teil rechtlicher und wirtschaftlicher Schutz der Arbeitnehmer in gewerblichen Betrieben einschl. des Handels.
3. Heimarbeit.
4. Gesetzliche Beschäftigungsbeschränkung für Kinder, Jugendliche und weibliche Arbeiter im Handel und Gewerbe.
5. Sonntagsruhe in gewerblichen Betrieben.
6. Ladenschluß und Sonntagsruhe im Handelsgewerbe.
7. Regelung der Arbeitszeit für Angestellte und Arbeiter.
8. Arbeiter- und Angestelltenausschüsse.
9. Wohlfahrt der Arbeiter und Angestellten in gewerblichen Betrieben.
10. Mitwirkung an der verwaltungstechnischen Behandlung sozialer Fragen.
11. Arbeitsrechtliche Gesetze.

Der Abteilung Arbeit sind folgende Dienststellen unterstellt worden:

Staatl. Gewerbeaufsichtsamt (Amtsleiter: Reg.- und Gewerberat Nutenberg. Diensträume zunächst noch Senatsgebäude, später Elisabethkirchengasse 2/3).

Gewerbe- und Kaufmannsgericht für die Freie Stadt Danzig (Vorsitzender: Regierungsrat Lederer. Diensträume: Wiebenkaserne, Flügel D).

Demobilmachungsausschuß (Dienststellenleiter: Oberstadtinspektor Riegert. Diensträume: Altstädt. Graben 51/52).

Demobilmachungskommissar (Oberregierungsrat Briesewitz, Stellvertreter: Reg.-Rat Dr. Raeschmar. Diensträume: Elisabethkirchengasse 2/3).

Schlichtungsausschuß (Vorsitzender: Regierungs- und Volkswirtschaftsrat Dr. Krentz, stellvertr. Vorsitzender: Oberstadtinspektor Riegert. Diensträume: Elisabethkirchengasse 2/3).

Die Unterbringung der Abteilung Arbeit machte noch die Verlegung folgender Dienststellen erforderlich:

Staatl. Grundbesitzverwaltung von Elisabethkirchengasse 2/3 nach Kaserne Hohe Seigen.

Lohnamt (letziger Amtsleiter Reg.- und Volkswirtschaftsrat Dr. Krentz), von Altstädt. Graben 51/52 nach Elisabethkirchengasse 2/3.

Stadtgärtnerei vom Altstädt. Rathaus nach Altstädt. Graben 51/52.

Der Langfuhrer Wohnungsbau schreitet fort.

Die Neubauten am Heeresanger, der Ringstraße und Brösener Chaussee.

Auch während der letzten Kälteperiode wurde an den am Heeresanger und der verlängerten Ringstraße errichteten dreistöckigen Wohnbauten, die sich in vier parallellaufenden Häuserreihen hinziehen fleißig gearbeitet. Die staatlichen Neubauten werden von zwei im Süden und Norden sich hinziehenden Seitenhäusern mit zwei Eingangstoren eingefaßt, so daß der großzügige Baukomplex ein großes Häuserkarree bildet. — Nachdem bereits Fenster und Türen eingesetzt sind, ist man gegenwärtig dabei, Innenarbeiten auszuführen, so daß damit gerechnet wird, daß anfangs Mai d. J. sämtliche Häuser bezogen werden können. Schätzungsweise erstehen in diesem neuen Wohnviertel etwa 250 bis 300 Wohnungen, die dazu beitragen werden, daß die herrschende Wohnungsnot erheblich gemildert wird.

Als Abschluß dieser Neubauten liegt östlich der Rohbau der Arbeiter-Siedlungs-Genossenschaft Langfuhr, der ebenfalls seiner Vollendung entgegen geht. An dieser Siedlung wird eine neue Straße angelegt. — Ebenfalls ist zu Anfang des Brösener Weges ein dreistöckiges Wohnhaus richtfertig geworden. An der Ecke verlängerte Ringstraße geht ein zweiter Neubau in demselben Ausmaße der Vollendung entgegen. Gegenüber dem Wolfswege hat man mit einem Neubau begonnen.

Um bessere Bedingungen für den Verkehr zu schaffen, soll die jetzige Ringstraße über den Heeresanger bis zur Brösener Chaussee und darüber hinaus modernisiert werden. Die Rohrlegung, Planierung des Weges und Anfuhr des Steinmaterials ist bereits geschehen.

Bestechungen beim Wohnungsamt.

Ein Ermittler zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Schon oft gingen im Publikum Gerüchte umher, daß bei Beamten des Wohnungsamtes auf ungesetzlichem Wege manches zu erreichen sei, was man sonst nicht erreichen kann. Diesen allgemeinen Gerüchten ist amtlich stets entgegengetreten worden; in einem Einzelfall hat sich diese Vermutung jedoch bestätigt. Gestern fand vor dem Erweiterten Schöffengericht eine Verhandlung statt, die auf das von einem sogenannten Ermittlungsbeamten für gut befundene Verhalten ein starkes Schlaglicht wirft. Unter der Beschuldigung der Bestechlichkeit in mehreren Fällen hatte sich der Techniker H. zu verantworten, zugleich waren wegen Beamtenbestechung ein Schlosser S. und ein Kohlenhändler Gr. angeklagt. Was diesen anbetraf, so handelte es sich aber, wie die Beweisaufnahme ergab, lediglich um die vorübergehende Hergabe von 30 Gulden an H., weshalb Freispruch erfolgte.

Der Angeklagte H. hatte bei S. einen Erneuerungsbau zu kontrollieren, zu dem dieser Geldmittel vom Wohnungsamt erhalten hatte. Wahrscheinlich war S. in dem Glauben, daß er das Geld zum Teil der Befürwortung des H. zu verdanken hatte und daher ihm gegenüber zur Erkenntlichkeit gewissermaßen verpflichtet sei. Eines Tages verlangte H. von S. ein Darlehen von 200 Gulden und erhielt vorläufig 100 Gulden. Noch später ging H. den S. um weitere hundert Gulden an. Auch einen Schidlitzer Hausbesitzer N., der beim Wohnungsamt die Freigabe einer reparaturbedürftigen Wohnung beantragt hatte, versuchte H. durch Angebot der Freigabe der Wohnung zur Ueberlassung von 100 Gulden zu bewegen.

Der Angeklagte bestritt, von S. überhaupt Geld bekommen, noch von ihm verlangt zu haben, ebenso versuchte er den Fall mit N. in anderem Licht hinzustellen, was von diesem jedoch eidlich in Abrede gestellt wurde.

Der Gerichtshof gelangte zu der Ansicht, daß H. im Sinne des StGB. als Beamter anzusehen gewesen ist, denn seine Tätigkeit als Ermittler des Wohnungsamtes bei S. und N. seien als amtliche Handlungen anzusehen gewesen. Was S. anbeträfe, so habe er mehr aus Entgegenkommen gehandelt, da H. ihm gesagt habe, er befände sich in großer Verlegenheit. Auch in diesem Fall wurde daher auf Freispruch erkannt. Der Angeklagte H. jedoch hätte als Beamter einer so viel und oft angegriffenen Behörde ganz besonders vorsichtig sein müssen, besonders schwer läge der Fall mit N., für der im StGB. nach § 332 eine längere Zuchthausstrafe vorgesehen sei.

Da H. noch unbestraft sei und sich offenbar in Not befand, so sind ihm ausnahmsweise mildernde Umstände bewilligt worden. Dementsprechend erkannte der Gerichtshof auf drei Monate Gefängnis. Unter Berücksichtigung der Schwere des Falles habe der Gerichtshof von einer Strafaussetzung abgesehen, die H. nach Verbüßung eines Teils der Strafe selbst beantragen kann.

S.P.D.-Freidenker!

Alle sozialdemokratisch organisierten Mitglieder des Freidenkerbundes werden aufgefordert, am Mittwoch, dem 21. März, abends 7 Uhr, zu einer Versammlung in der „Maurerherberge" (Schüsseldamm 28) zu erscheinen. Das Mitgliedsbuch der Partei ist mitzubringen. Niemand, dem es um eine gesunde Entwicklung der Freidenkerbewegung zu tun ist, darf fehlen.

Eine Vertreterversammlung des Lehrervereins findet am Dienstag, dem 3. April, vormittags 11 Uhr, im „Deutschen Volkshaus" statt. Die aufgestellte Tagesordnung ist sehr reichhaltig. Außer den üblichen Berichten, Anträgen und Wahlen hält Herr Archivrat Dr. Keyser einen Vortrag über „Das Ausland- und Grenzlanddeutschtum in Forschung und Lehre". Zu diesem Vortrage sind außer den Vertretern auch die Lehrer und Lehrerinnen der Freien Stadt Danzig eingeladen. Abends findet ein geselliges Beisammensein statt.

Die Feier des 18. März.

Eine eindrucksvolle Kundgebung. Dr. Stern (Wien) spricht.

18. März 1848! Seiner 80. Wiederkehr war vom Arbeiter-Bildungsausschuß eine würdige Feier bereitet. Trotz der frühen Abendstunde wies der Saal der Danziger Gesellschaft einen imposanten Massenbesuch auf. Die „Robespierre-Ouvertüre" leitete den Abend weihevoll ein.

Dann nahm Dr. Stern (Wien) das Wort, um in den letzten Minuten seines Danziger Aufenthaltes in einer wirkungsstarken Ansprache die Bedeutung des 18. März zu umreißen. Heute gelte es, die politischen Ziele der bürgerlichen Revolution, „Demokratie und Republik, durch die soziale Erfüllung „Brot und Arbeit" zu krönen. In der Einigkeit und Treue der Arbeiterschaft liege die Bürgschaft des endgültigen Sieges der sozialen Revolution. Der glutvolle Appell des Redners löste starken Beifall aus, der sich zu einer Abschiedsovation für die hingebungsvolle Bildungsarbeit des Wiener Arbeiterführers auswuchs.

Ein künstlerisches Programm gab der Feier eine stimmungsvolle Abrundung. Uthmanns „Empor zum Licht" und dem Vortrag des hinreißenden Freiheitsliedes von „Tord Foleson" durch die Freie Sängervereinigung Langfuhr unter der tüchtigen Leitung des Dirigenten Brennert, folgten revolutionäre Rezitationen des Schauspielers Hans Toehnker, die in ihrer aufrüttelnden, glutvollen Wirkung stark applaudiert wurden.

Eine anerkennenswerte Ueberraschung bereitete der Sprechchor der Arbeiter-Jugend unter seinem neuen Leiter Herbert Seliger, der mit einer gut durchgearbeiteten Aufführung der „Erlösung" von Bruno Schönlank aufwartete und damit aufmerksame und dankbare Zuhörer fand.

Zum Abschluß wartete die „Freie Sängervereinigung Langfuhr" mit Unterstützung des Schupo-Orchesters, unter Leitung Wilhelm Brennerts, mit der Aufführung des Chorwerkes „Ein Arbeiterleben" auf, das in plastischen Bildern den Lebensgang eines Arbeiters erstehen ließ.

Würdig und in feierlicher Erhobenheit klang die Veranstaltung aus, um nicht nur der Erinnerung, sondern auch der Ermunterung zu dienen.

Ausstellung von Schülerarbeiten. Die städtische Schulwerkstätte veranstaltet am Sonntag, dem 25. d. M., von 11½ bis 1 Uhr, in der Aula des Staatlichen Gymnasiums (Weidengasse 1) eine Ausstellung der im Winterhalbjahr gefertigten Arbeiten. Die Schüler werden die in freiwilligen Kursen mit vielem Fleiß hergestellten Sachen in Papp- und Holzarbeit, Flachschnitzerei ihren Eltern, Angehörigen und Lehrern zeigen. Der Eintritt ist frei.

Die Ringkämpfe in der Messehalle. Im Kampf zwischen Spewaczel (Polen) und dem Neger Tompion gab sich der Pole recht unfair. Sieger blieb Spewaczel nach 66 Minuten durch doppelten Armzug aus dem Stand. Prächtig dagegen war der Kampf zwischen den beiden Finnländern Huhtanen und Tornow. Hier sah man Ringkunst in höchster Vollendung. Der Kampf blieb unentschieden. Auch Ernst Siegfried (Königsberg) und Petrowitsch (Rußland) lieferten sich einen hartnäckigen Kampf unentschieden. Der freie Ringkampf zwischen Orlando (Kroatien) und Max Steinke (Stettin) endete in der zweiten Runde mit dem Siege von Steinke durch Beinhebel. Heutige Kämpfe siehe Anzeige.

Vortragsabend Agnes Miegel. Auf Veranlassung des „Ausschusses für Volksunterhaltung" wird am kommenden Donnerstag, dem 22. d. M., Dr. h. c. Agnes Miegel, die große ostpreußische Dichterin, in Danzig aus eigenen Werken vortragen. Ihr Name hat längst Klang und Gewicht, soweit die deutsche Zunge reicht, und darum bedeutet es nur eine einseitige Bezeichnung, wenn man sie die „ostpreußische" Balladendichterin nennt. Agnes Miegel verbrachte übrigens in Danzig frohe Jugendtage und hat hier erste nachhaltige Eindrücke empfangen. Man muß dem „Ausschuß für Volksunterhaltung" Dank wissen, daß man jetzt zum erstenmal in Danzig Gelegenheit haben wird, die bedeutende Dichterin am Vortragspult zu sehen. Auf den Abend, über den näheres der Anzeigenteil enthält, seien weiteste Kreise mit allem Nachdruck hingewiesen.

Ein Coue-Experimentalvortrag findet am Freitag, dem 23. März, abends 8 Uhr, im Schützenhaus statt. Ueber die praktische Anwendung der Methode Coue, über Selbstheilung seelischer und nervöser Leiden, Beseitigung von Lampenfieber, übermäßige Schüchternheit usw. wird der Psychologie-Praktiker Leon Hardt (Berlin) sprechen. Hardt hat bereits in über 200 deutschen Städten bei ausverkauften Häusern gesprochen. Da großer Andrang zu dem Vortrag zu erwarten ist, wird empfohlen, sich der Vorverkaufsstelle zu bedienen. Näheres Anzeigenteil.

Der Danziger Kegler-Verband veranstaltete am 18. März im Keglerheim, Tiegenhof, sein diesjähriges Königskegeln. In zwei Autobussen fuhren ca. 75 Kegler dorthin. Um 7 Uhr abends wurde das Resultat bekanntgegeben und zwar wurde König: Felix Stangneth (Kegelklub Piepenstiel Praust) mit 356 Holz, 1. Ritter: Chall (Kegelklub Fidele Kugel) mit 350 Holz, 2. Ritter: Werner (Kegelklub Danziger Kegler) mit 345 Holz bei 50 Schub. In einer Ansprache dankte der 1. Vorsitzende Richter den Tiegenhöfer Keglern für den den Danzigern bereiteten Empfang und bat alle Kegler sich dafür einzusetzen, daß Danzig recht bald eine vorschriftsmäßige Bahn erhält.

Schlachtviehmarkt in Danzig.

Amtlicher Bericht vom 20. März 1926.

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Ochsen: Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwertes, 1. jüngere	42—43
2. ältere	—
sonstige vollfleischige, 1. jüngere	39—40
2. ältere	—
fleischige	—
gering genährte	—
Bullen: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwertes	43—44
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	37—38
fleischige	28—30
gering genährte	—
Kühe: Jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes	40—41
sonstige vollfleischige oder ausgemästete	32—33
fleischige	20—24
gering genährte	15—16
Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwertes	44—45
vollfleischige	38—40
fleischige	30—32
Fresser: Mäßig genährtes Jungvieh	26—30
Kälber: Doppellender bester Mast	80—87
beste Mast- und Saugkälber	67—70
mittlere Mast- und Saugkälber	60—66
geringe Kälber	29—30
Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel 1. Weidemast, 2. Stallmast	36—38
mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe	28—32
fleischiges Schafvieh	22—26
gering genährtes Schafvieh	—
Schweine: Fettschweine über 300 Pfund Lebendgewicht	58—60
vollfleischige Schweine von zirka 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht	56—57
vollfleischige Schweine von zirka 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht	54—55
vollfleischige Schweine von zirka 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht	52—53
fleischige Schweine von zirka 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht	—
fleischige Schweine unter 120 Pfund Lebendgewicht	—
Sauen	—

Auftrieb: Ochsen 130 Stück, Bullen 151 Stück, Kühe 178 Stück, zusammen Rinder 459 Stück, Kälber 442 Stück, Schafe 280 Stück, Schweine 1281 Stück.

Marktverlauf: Rinder langsam, Ueberstand, Kälber, Schafe und Schweine geräumt.

Der in Liebe wie in Haß glühende Wahrheitsfanatiker Ibsen lacht sich im „Volksfeind" allen Verdruß schallend von der Seele. Ganz subjektiv greift er noch einmal in die Bezirke des Konsul Bernick zurück, der sich von der Lüge befreit wissen will und fragt, ob er nun in den Augen seiner Mitmenschen gereinigt sei. Thomas Stockmann und seine Tat bringen die Antwort: die innerlich und äußerlich faule Gesellschaft ruft entscheidend „Nein!". Sie will die Wahrheit nicht. Sie will in Dumpfheit und Verlogenheit weiterleben, denn sie fühlt sich nicht bloß darin wohl, sie ist ihr auch Lebensnotwendigkeit. Bricht nämlich diese Lüge zusammen, so ist der Jüngste Tag für sie da, die dies irae, der Tag der großen moralischen Revolution. Davor aber bewahre sie Gott und Teufel.

Wenn der Doktor Thomas Stockmann die Abortgrube seiner Heimatstadt ausfahren will, so stürzen all die kleinen grün-gold-glitzernden Aasfliegern, die darin ihr behagliches Leben führen, auf ihn zu, hetzen, beißen und stechen ihn in einen bitter-lustigen Ausschuß aus ihrer Milbengesellschaft; sie „lösen alle Gemeinschaft" mit ihm, pflegt das in Resolutionen dann zu heißen.

Das alles hat wenig Tragisches, so sehr das gemeine Treiben der gesellschaftlichen Schubiaks der Familie Stockmann auch wirtschaftlich an die Nieren geht. Es war Ibsen hier ja auch gar nicht darum zu tun, den Ruin einer anständigen Familie zu zeigen, als das Treiben einer grundschmierigen Bande zu beleuchten. Daraus erklärt sich auch die Bühnentechnik des Stückes, die Schwarz-Weiß-Manier der Zeichnung und sie gibt dem Spielwart auch die Richtung an: Komödie! Damit fallen auch alle Anwürfe gegen das Stück und seine Qualitäten, die, denkt man an das Belustigende, gar nicht so unbeträchtlich sind.

Hanns Donath zeigt als Spielordner wieder seine sichere kluge Hand, die Wirkungen bauen kann, auf Disziplin hält und weiß, was er Ibsen schuldig ist, aber er bog der Komödie zu sehr aus, ließ der Satire nicht genug Luft, und statt den Ausnahme-Ibsen zu zeigen, reihte er den „Volksfeind" mehr zwischen die „Gespenster" und die „Wildente" ein.

Auf diese Art wurde der Abstand zwischen Thomas Stockmann und den Kreaturen um ihn her zu sehr fühlbar, denn Ferdinand Neuert war der Volksfreund, wie ihn sich Ibsen gedacht hat: ein lieber, ehrlicher, anständiger Kerl, ein krauser Sanguiniker, ein Kindskopf mit der Löwenmähne. Neuert ging den Weg zur Sichtbarmachung des Ibsenschen Humors. Er hat dem herrlichen Albert Bassermann manchen feinen Griff abgesehen, manche seiner grandiosen Atempausen, mancher seiner nach innen gehenden Lachsalven. Neuert wuchs von Akt zu Akt zu einer schönen, großen, starken Menschlichkeit, an die die gewaltige Gemeinheit der Meute nur in Dreckspritzern herankommt. Und Hilde Mühling (Petra) war seines Blutes erstes Kind, ein naiv-draufgängerisches Mädel. Ach, daß doch alle Lehrerinnen . . . Gut auch Stockmanns Frau, Frieda Negnald, in ihrer beschränkten Güte. Verfehlt: Karl Kliewer, der einen würdepufferigen Kleinstadtbürgermeister mit den Allüren des Präsidenten Walter verhängte; aber ausgezeichnet Gustav Nord, ein Jammerlappen aus Hausbesitzer, Temperenzler, Zeitungsdrucker von Gnaden der Abonnenten und Mucker. Auch Carl Brückel hat Gelegenheit, sein Bestes zu geben: der alte Dachs von Gerbergroßpapa ist wie aus dem Fabelbuch. Richard Knorr konnte aus dem charakterlosen Schmierfinken Hovstad immerhin mehr machen und seine Herkunft von unten glaubte man ihm nur schwer. Alfred Kruchen war dem glücklich vereinsamten „Volksfeind" ein getreuer Eckhard.

Nun noch eine Frage: Warum spielt man zu seinem 100. Geburtstage den Ibsen des Nebenstroms? Der „Volksfeind" zeigt des nordischen Predigers, Anklägers, Geißlers Antlitz so wenig wie Wedekind sein wahres im „König Nicolo"; und bei Hauptmann war es mit den „Einsamen Menschen" nicht anders. Es bleibt ein Kreuz mit der Dramaturgie!

Willibald Omankowski.

Der Kampf um die Arbeiterkabaretts in Sowjetrußland. Wie das Organ des Union-Zentralrats der Gewerkschaften, der Moskauer „Trud", mitteilt, hat der Gewerkschaftsausschuß, dem die Kontrolle der Leningrader Arbeiterkabaretts obliegt, sich in einer Eingabe an den Leningrader Gouvernementsgewerkschaftsrat darüber beschwert, daß neuerdings in den Arbeiterklub-Kabaretts allerhand Gassenschmutz, niederste Bänkelsängerei und gemeinste Erotik sich in bedenklichem Umfange breitmache. Der Ausschuß fordert sofortige Säuberung der Arbeiterkabarettprogramme, die nicht einer schädlichen Vergnügungslust dienen, sondern kulturelle, soziale und künstlerische Werte vermitteln sollen.

Ein Operntext von Ludwig Fulda. Am Troppauer Stadttheater gelangte die komische Oper „Schlaraffenland" von Charles Weinberger Text nach Ludwig Fulda von Mathilde Schurz, mit starkem Erfolg zur Uraufführung. Das Werk erwies sich textlich und musikalisch als eine liebenswürdige und reizvolle Spieloper, die auch an größeren Bühnen viel Beifall finden wird.

Uraufführung in Chemnitz. „Die Liebeslist", Ballettpantomime von Alex Glazounow, erlebte an den Städtischen Bühnen Chemnitz (Generalintendant Richard Tauber), in der Inszenierung von Dr. Claus und D. Koch, sowie unter der choreographischen Leitung Ballettmeisters Ferry Dworaks, ihre sehr erfolgreiche Uraufführung in Deutschland.

Verantwortlich für Politik: Ernst Loops; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Fooken; sämtl. in Danzig. Druck und Verlag: Buchdruckerei u. Verlagsgesellschaft m. b. H., Danzig, Am Spendhaus 6.

Am 17. März verstarb nach kurzem, schwerem Leiden der Former

Karl Michael

im Alter von 60 Jahren

Ehre seinem Andenken!

Die Vorgesetzten, die Kollegen und Mitarbeiter der Gießerei der Danziger Werft

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 22. März, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle der Drei Vereinigten Kirchhöfe aus statt.

MESSEHALLE

Täglich abends 8 Uhr

Alles hat Zeit! Jedoch müssen Sie sich beeilen, wenn Sie die Schlußkämpfe mit **Otto Huhtanen** noch sehen wollen!

Heute, Dienstag: Sensationstag!

Tornow, Finnland, gegen **Siegfried,** Königsberg

Reiber, München, gegen **Tompson,** Negerchampion

◆◆◆◆◆◆ 2 spannende Entscheidungskämpfe 2 ◆◆◆◆◆◆

Huhtanen gegen **Spevaczek**

M. Steinke, Stettin, gegen **F. Wolke,** Bremen

Volkstümliche Preise 1.– bis 3.– G. **Vorverkauf Loeser & Wolff**

Konzertagentur Hermann Lau

Schützenhaus

Sonnabend, den 24. März, abends 7½ Uhr:

Zweiter und letzter Tanzabend

Ingarda Kampar und Michael

Karten bei **Hermann Lau,** Langgasse

PASSAGE P.T. THEATER

Täglich ab 4 Uhr! **Letzte Vorstellung 8¼ Uhr!**

Das gewaltigste Kunstwerk aller Zeiten!

Der größte und stärkste Pudowkin-Sowkino-Film

Der welterschütternde Russenfilm!

wie er an elementarer Kraft und echter Menschlichkeit noch nie gezeigt wurde!!

Das Ende von St. Petersburg

Die Danziger Presse schreibt:
Was in den schwermütigen Liedern der Donkosaken zum Klang geworden ist, wird hier zum Bild!

Unter ungeheurem Andrang und tosendem Beifall

läuft dieser Film wochenlang im Marmorhaus und 50 weiteren Theatern Berlins

Trotz der hohen Sonderkosten — keine Erhöhung der Eintrittspreise!

Fahrrad

verkäuflich b. Lachmann, Hint. Rol. Grauhaus 10.

Danziger Stadttheater

Intendant: Rudolf Schaver.

Dienstag, den 20. März, abends 7½ Uhr: Dauerkarten Serie II. Preise B (Oper).

Tiefland

Musikdrama in 1 Vorspiel und 2 Aufzügen nach A. Guimera von Rudolph Lothar. Musik von Eugen d'Albert.

In Szene gesetzt von Dr. Walther Volbach. Musikalische Leitung: Ernst M. Toplitz.

Ende 10 Uhr.

Mittwoch, abends 7½ Uhr: Einmaliges Gastspiel der Japanerin Yoshia Fuenies: Madame Butterfly. Preise A (Oper). Dauerkarten haben keine Gültigkeit.

Donnerstag, abends 7½ Uhr: Die schöne Helena. Preise B (Oper). Dauerkarten Serie III.

Wilhelm-Theater

Morgen, Mittwoch, zum letzten Male

„Hoppla, so lieben wir"

30 Bilder, 60 Mitwirkende

Vorzeiger 50 Prozent Ermäßigung

Anf. 8 Uhr **Vorverkauf Loeser & Wolff**

Gegen

Flechten, Hautausschläge

Krampfadergeschwüre / alte Wunden Frostschäden / offene Füße / Verletzungen ist altbewährt und ärztlich empfohlen **Rino-Salbe**

Zu haben in den Apotheken

Alleinherstellung und Vertrieb **Dr. Wilhelm Fritzsche,** Weinböhla-Dresden

---

Schützenhaus, Freitag, 23. März, 8 Uhr

Einmaliger Experimental-Vortrag

Der bekannteste und erfolgreichste Psychologie-Praktiker **Leon Hardt** (Berlin), der erste Schüler von Coué, demonstriert das weltberühmte und vielumstrittene System

Coué

Die Wunder der Suggestion.

Hardts Demonstrationen sind stets verblüffend und grenzen ans Wunderbare. Mancher Besucher, der noch vorher an Kopfschmerzen, Rheumatismus, Nervosität, Migräne, Stottern, Sprach- oder Geh-Lähmungen, die auf eine Funktionsstörung zurückzuführen sind, litt, verließ unter dem großen Eindruck des Hardt'schen Vortrags als geheilt den Saal. Hardt hat in über 200 deutschen Städten gesprochen mit überall ausverkauften Häusern. Ueberall beste Zeitungskritiken. — Hardt gilt zur Zeit als bester Vertreter der Coué'schen Lehre. — Wiener Zeitungskritiken: Hardt interpretiert heute wirkungsvoller und eindrücklicher als Coué selbst!

Das Rätsel von Konnersreuth!

Karten: 1.—, 1.50, 2.— und 3.— bei Hermann Lau und an der Abendkasse

---

Nach wie vor!

finden Sie sauberste Bedienung bei billigster Preisberechnung im **Frisiersalon Paul Krause,** Böttchergasse Nr. 5, bisher Pferdetränke 10

RATHAUS-LICHTSPIELE

Hermine Sterler in

Deutsche Frauen — Deutsche Treue

Ferner: **Tom Tyler** in

Tom der Rächer

Neueste Wochenschau

GLORIA-THEATER

Dorothea Wieck — Gustav Fröhlich

in

Der Fremdenlegionär

Unter persönlichem Vortrag des weltbekannten Weltumseglers **Karl Neumann** mit seinem Film

Bestie in Menschengestalt

Neueste Wochenschau

FILM-PALAST LANGFUHR

Weltkrieg (2. Teil)

Des Volkes Not und Heldengang!

Ferner: **Greta Garbo** in

Totentanz der Liebe

Neueste Wochenschau

KUNST-LICHTSPIELE LANGFUHR

Agnes Esterhazy — Conradt Veidt

in **Der Student von Prag**

Ferner: **SO IST PARIS**

NEUESTE WOCHENSCHAU

LUXUS-LICHTSPIELE ZOPPOT

LISSI ARNA — HANS STÜWE

in **„Schinderhannes"**

Ferner: **LAURA LA PLANTE** in

Ihr Spielzeug

HANSA-LICHTSPIELE NEUFAHRWASSER

MARY JOHNSON in

MANEGE

Ferner:

Maciste, der Held der Berge

Das Programm des Tages

UT LICHTSPIELE

Sahen Sie schon Chaplin?
Waren Sie dort?
Freitag ist der Zirkus fort!

Charlie Chaplin

in

Zirkus

Unwiderruflich bis einschl. Donnerstag

Beginn der Vorführungen

Wochentags: 4⁰⁰, 5³⁰, 7⁰⁰, 8³⁰

Sonntags: 3⁰⁰, letzte Vorführung 8⁴⁵

Jugendliche haben Zutritt

Ab Freitag: „Onkel Tom's Hütte"

Metropol-Lichtspiele

Dominikswall Nr. 12

Der Hund von Huxville

Erlebnisse eines kanadischen Waldhüters

Die Sensationen des deutschen Schäferhundes sind denen größter menschlicher Sensationsdarsteller ebenbürtig

Die Höschen des Fräulein Annette

Humoristische Sensationen

Dazu

4 Akte besten Humors

Anerkannt vorzügliche Musik

Flamingo-Theater

Junkergasse 7 :: An der Markthalle

Ab heute, Dienstag · Auf Wunsch Tausender · Neuaufführung

Harry Liedtke — Vivian Gibson

die Lieblinge des Danziger Kinopublikums, in

Gräfin Mariza

8 entzückende Akte nach der gleichnamigen, **im hiesigen Stadttheater mit großem Erfolg** aufgeführten Operette von Emmerich Kálmán

Ferner:

Lotte Neumann — Ernst Verebes

die bedeutenden Filmkünstler, in

Die Frau in Gold

Großes Gesellschaftsdrama in 7 prächtigen Akten

Ein Ausstattungsstück ohnegleichen

Verkauf

Zöpfe! Zöpfe!

Haar- Unter- und Ueberlagen

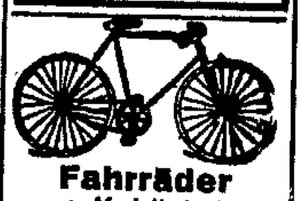
Löckchen, Perücken

für Damen und Herren zu Fabrikpreisen empfiehlt

Haar-Körner

Danzig, Kohlenmarkt 18/19

Telephon 22279



Fahrräder

neueste Modelle in riesiger Auswahl, staunend billig, (G 89.—, 100.—, 120.—, 135.— usw.)

Mäntel, Schläuche, Renn-Schlauchreif., Lenker, Sättel, Nutten, Pedal., Gabeln

sowie alle Ersatzteile äußerst preiswert. Teilzahlung von 5 G wöchentlich gestattet

Reparaturen

werden fachmännisch, schnell u. billig ausgeführt.

Max Willer,

I. Damm 14.

Klagen Reklamationen, Verträge, Testament, Berufungen Gnadengesuch., Schreiben aller Art sow. Schreibmaschinenabschrift. fertigt sachgemäß Rechtsbüro **Bayer, Schmiedegasse 16, I.**

Wer einmal Möbel kauft bei Werner, der kauft auch ferner:

Mod. Schlaf- und Speisezimmer — Küchen
Kleiderschränke — Vertikos — Bettgestelle
Tische — Stühle usw.
Polstermöbel eig. Anfertigung **— Klubgarnituren**
Sofas — Chaiselongues — Matratzen

Paradiesgasse Nr. 19

Bequeme Ratenzahlung Telephon 26071